

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 70.

Donnerstag, 26. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Kundgebotes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingaltheute 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

Der Stadtrat zu Radeburg, sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsbesitzer im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Großenhain werden mit Bezugnahme auf § 14 der Verordnung vom 4. April 1879 — Belegblatt Seite 160 ff. —, die Aufbringung des Bedarfs für die katholischen Kirchen und Schulen der Erblande pp. betr., hiermit veranlagt, spätestens bis

zum 20. April 1914

über die in ihren Orten bez. ihrem Bezirke wohnhaften oder ansässigen, über 14 Jahre alten Katholiken, welche eigenes Einkommen haben, einschließlich der nach § 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 für ihre Person beitragspflichtigen katholischen Ehefrauen, nach Ortslisten-Nummer, Name, Stand und Einkommensteuerjahr unter Benennung des auf Seite 172 des Belegblattes vom Jahre 1879 enthaltenen Schemas ein Verzeichnis hierher einzureichen.

Hierbei ist § 12 Absatz 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900, sowie noch folgendes besonders zu berücksichtigen.

Bei Grundstücksbesitzern, die nicht am Orte bez. im Bezirke wohnen, ist statt des Einkommensteuerjahres die Summe der auf ihren Grundstücken dajelbst ruhenden Steuer-einheiten anzugeben.

Bei solchen Personen, deren Einkommen nach § 12 des vorgenannten Gesetzes zur Einkommensteuer nicht herangezogen wird, ist anmerkungsweise zu erwähnen, daß das Einkommen derselben nicht über 400 M. beträgt.

Wenn in dem betreffenden Orte bez. Bezirke Katholiken sich nicht aufhalten, so ist Fehlschein einzureichen.

Großenhain, am 25. März 1914.

505 a B. Königl. Amtshauptmannschaft.

Unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Däwerig in Franka ist die Schweinepeste und die Schweinepest ausgebrochen.

Großenhain, am 25. März 1914.

952 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Stiftungszinsen.

Zu vergeben sind die Zinsen der unter der Verwaltung des Rates der Stadt Riesa stehenden Stiftung des Herrn Friedrich Wilhelm Fuchs in Höhe von 400 M. pro Jahr.

Nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde sind die Zinsen einem stillsch. guten, dabel befähigten und fleißigen Knaben, dessen Eltern nicht in der Lage sind, ihn aus eigenen Mitteln nach vollendeter Schulzeit eine weitere Ausbildung in einer Wissenschaft, einer Kunst oder einem Gewerbe geben zu lassen, zu gewähren.

Diesbezügliche Gesuche sind unter Anfügung von Zeugnissen bis 2. April ds. Js. bei uns einzureichen.

Riesa, den 25. März 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Fnd.

Knabenbürger Schulen zu Riesa.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen Ostern 1914.

Freitag, den 27. März:

2 Uhr	KL 2b	Turnen	Herr Rhiza.
2 ²⁵	" IIIb	"	" Saad.
2 ⁵⁰	" Ia u. IIa (Mdb.)	"	" Rhiza.
3 ¹⁵	" Ib	"	" Saad.

Sonnabend, den 28. März:

8 Uhr	KL 6b	Heimatkunde	Herr Bachmann.
8 ³⁰	" VIIb	Biblische Geschichte	" Rhiza.
9	" 6a	Deutsch	" Bachmann.
9 ³⁰	" VIa	Heimatkunde	" Lohmann.
10	" 5b	Naturkunde	" Heinrich.
10 ³⁰	" Vb	Biblische Geschichte	" Neumann.
11	" 5a	Deutsch	" Wende.
11 ³⁰	" Va	Rechnen	" Langer.

Montag, den 30. März:

8 Uhr	KL 4b	Deutsch	Herr Heinrich.
8 ³⁰	" IVb	Erdfunde	" Uhlmann.
9	" 4a	Religion	" Wende.
9 ³⁰	" IVa	Naturkunde	" Reuther.
10	" 8b	Rechnen, Lesen	i. B. Herr Graf.
10 ³⁰	" VIIIb	Anschauungsunt., Rechnen	Herr Däwerig.
11	" 8a	Anschauungsunt., Lesen	" Beder.
11 ³⁰	" VIIIa	Rechnen, Lesen	Oberl. G. Hofmann.
2	" 7b	Anschauungsunt.	i. B. Herr Graf.
2 ³⁰	" VIIb	Deutsch	Herr Däwerig.
3	" 7a	Lesen, Rechnen	" Beder.
3 ³⁰	" VIIa	Biblische Geschichte	" Oberl. G. Hofmann.

Dienstag, den 31. März:

8 Uhr	KL IIIb	Religion, Rechnen	Herr Kurze.
8 ³⁰	" 3b	Geschichte, Deutsch	" Grubert.
9 ³⁰	" IIIa	Naturkunde, Raumlehre	" H. Hofmann.
10	" 3a	Erdfunde, Deutsch	" Richter.
10 ³⁰	" 2b	Naturkunde, Rechnen	" Müller.
11 ³⁰	" 2a	Geschichte, Deutsch	" Schiefer.
2	" IIb	Religion, Rechnen	" Kirchenmusikdir. Oberl. Lehrer Fischer.
2 ³⁰	" IIa	Erdfunde, Geschichte	" Thielemann.
3 ³⁰	" I	Deutsch, Geschichte	" Borch.
4	" Ib	Erdfunde, Naturkunde	Herren Oberl. Böhme, Kurze.
4 ³⁰	" Ia	Bibelkunde, Deutsch	Herr Organist Schöffler.

Wittwoch, den 1. April:

Verletzung. Um 10 Uhr Aufnahme der Neulinge.

Donnerstag, den 2. April:

9 Uhr Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen.

Freitag, den 3. April:

Einrichtung der Klassen.

Die Seite der Kinder sind während der Prüfung im Prüfungsraum (Turnhalle) ausgelegt. Die Zeichnungen sind im Klassenzimmer Nr. 2 (Erdgesch.) die Hand- fertigkeiten und Nadelarbeiten im Zeichenkabinett (2. Obergesch.) ausgestellt. Kinder dürfen die Ausstellungen nur in Begleitung Erwachsener, die Prüfungen fremder Klassen überhaupt nicht besuchen.

Die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, die Eltern und erwachsenen Angehörigen unserer Kinder und alle Freunde der Schule werden zu den Prüfungen ergebenst eingeladen.

Riesa, den 10. März 1914.

Das Lehrerkollegium der Knabenschulen,
Fritzsche, Direktor.

Ordnung

der öffentlichen Prüfungen an den Mädchenschulen zu Riesa
Ostern 1914.

Zeit	Klasse	Fach	Herr oder Fräulein
8	3b	Religion	Krause
8 ³⁰	2b	Deutsch	i. B. Richter
9	3a	Rechnen	Oberl. Kränker
9 ³⁰	4a	Naturkunde	Fischer
9 ⁵⁵	5b	Heimatkunde	i. B. Richter
10 ²⁰	III	Erdfunde	Richter I
10 ³⁰	IV	Rechnen	Fischer
11 ¹⁵	Va	Deutsch	Krause
11 ⁴⁰	Vb	Heimatkunde	Poppis
12 ⁵	VI	Elementarunterricht	Sörnig
Albertschule Montag, den 30. März, vormittags:			
8	1a	Religion	Kaltsofen
8 ³⁰	1b	Rechnen	Richter II
9	1c	Geschichte	i. B. Heinrich
9 ³⁰	2a	Naturkunde	Mirtschin
10	4b	Deutsch	Siller
10 ²⁵	5a	Rechnen	Mirtschin
10 ⁵⁰	6a	Elementarunterricht	Göhring
11 ¹⁵	6b	"	Sager
11 ⁴⁰	7a	"	Göhring
12 ⁵	7b	"	Sager
Karolasschule Montag, den 30. März, nachmittags:			
2	Hilfsschule	Unterstufe	Schmidt
2 ³⁰ —3 ³⁰	"	Mittelfufe	Gammig
	"	Oberstufe	Schmidt
Karolasschule Turnhalle			
3 ³⁰	Chorklasse der Karolasschule		Oberl. Hornauer
4	15 Kn.	Albertschule	Kaltsofen
4 ³⁰	13 + 4	Turnen	Rhiza
4 ⁴⁰	II 3	"	Rebel II
5	III 1b	"	Fiedler
5 ³⁰	II 2	"	Pahig
			Rebel II

Stadt Leipzig. Täglich Konzert vom Original-Ensemble The Favorites. Grosses Programm.

Karolasschule

Table with columns for time (8, 8:30, 9, 9:30, 10, 10:30, 11, 11:30, 12) and subject (Religion, Vaterlandskunde, Geschichte, Mathematik, Naturkunde, Französisch, Heimatkunde).

Dienstag, den 31. März

Table with columns for time (8, 8:30, 9, 9:30, 10, 10:30, 11, 11:30, 12) and subject (Religion, Vaterlandskunde, Geschichte, Mathematik, Naturkunde, Französisch, Heimatkunde).

Herr oder Bedienter

Table with columns for time (8, 8:30, 9, 9:30, 10, 10:30, 11, 11:30, 12) and subject (Obernach, Buchhardt, Oberl. Richter, Rabel I., Strauß, Krause, Köhler, Buchhardt, Oberl. Jenseher, Mühschittel, Köhler, Oberlehrer Köhler, Ostermuth, Gerber, Goldbach, Jank, Goldbach, Oberl. Hornauer, Rende, Rabel I., Krause, Gerber).

Mittwoch, den 1. April

Table with columns for time (8, 8:30, 9, 9:30, 10, 10:30, 11, 11:30, 12) and subject (Religion, Singen, Vaterlandskunde, Naturkunde, Rechnen, Geschichte, Deutsch, Elementarunterricht, Englisch, Hauswirtschaftslehre, Elementarunterricht).

Albertsschule: Der Zugang ist nur durch den Hof, nicht durch das Vorbergebäude zu nehmen.

Die Prüfungen werden in der Turnhalle abgehalten. Die Ausstellungen befinden sich im Hinterhaus; die Nadelarbeiten liegen im I. Gesch. Nr. 20 (Nadelarbeitsaal) aus, die Zeichnungen sind im Vorraum des II. Geschosses ausgestellt.

Karolasschule: Der Zugang ist vom Publikum nur durch den Haupteingang zu nehmen; die Klassenzimmer des I. und des II. Obergeschosses dürfen nicht betreten werden.

Die Prüfungen finden im Erdgeschoss abwechselnd in Nr. 1 (Nadelarbeitsaal) und Nr. 4 (Musikaal) statt. Die Hülfschule hält die Prüfungen in ihren Klassenzimmern im Erdgeschoss ab.

Kinder haben — auch in Begleitung Erwachsener — keinen Zutritt zu den Prüfungs- und Ausstellungsräumen.

Donnerstag, den 2. April, vormittags: Aufnahme der schulpflichtig gewordenen Kinder

in der Turnhalle der Karolasschule um 10 Uhr, in der Turnhalle der Albertsschule um 11 Uhr.

Freitag, den 3. April, vormittags 10 Uhr: in der Turnhalle der Karolasschule Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen.

Die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, die Eltern und erwachsenen Angehörigen der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde der Schule ladet zugleich im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Riesa, den 16. März 1914. Der Direktor der Mädchenschulen Danhardt.

Ordnung für die öffentlichen Prüfungen an der Schule zu Alderau Ostern 1914.

I. Volksschule.

Table with columns for time (8, 8:30, 9, 9:30, 10, 10:30, 11, 11:30) and subject (Religion, Rechnen, Erdkunde, Naturkunde, Geschichte, Deutsch, Heimatkunde, Lesen, Anschauung, Rechnen).

Dienstag, den 31. März

Table with columns for time (8, 8:30, 9, 9:30, 10, 10:30, 11, 11:30) and subject (Religion, Rechnen, Erdkunde, Naturkunde, Geschichte, Deutsch, Heimatkunde, Lesen, Anschauung, Rechnen).

II. Fortbildungsschule.

Table with columns for time (5, 5:30) and subject (Landwirtsch. Abt., Deutsch, Berufskunde, Herr Stadt, Dienert, Kirchschul.).

Gierant Entlassung der Abgehenden.

Diese Prüfung und Entlassung findet im Zimmer III (Eingang A) statt.

Freitag, den 3. April, vormittags 9 Uhr Entlassung der Kaufmannen.

Prüfungen und Entlassung finden im Zimmer IV (Eingang B) statt.

Alle Prüfungen, Zeichnungen und Nadelarbeiten sind im Zimmer V ausgestellt.

Zu den Prüfungen und der Entlassung werden die Herren Mitglieder des Schulvorstandes, die Eltern der Kinder, sowie alle Freunde unserer Schule ergebenst eingeladen.

Alderau, den 26. März 1914. Das Lehrerkollegium, Fuhrmann, Schuldirektor.

Freibank Riesa.

Nächsten Sonnabend, den 28. März ds. Js., von vormittags 1/9 Uhr an, gelangt das Fleisch von 4 Rindern und 4 Schweinen zum Preise von 60 und 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 26. März 1914. Die Direktion des Rdt. Schlachthofes.

Vertilgung und Sächliches.

Riesa, den 26. März 1914.

—* An die Bewohner unserer Stadt sei nochmals die Bitte gerichtet, ihrer Anteilnahme an dem Feste des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 am 28. und 29. März d. J. durch reiche Beteiligung und Unterstützung der Häuser Ausdruck zu geben. Da von den ehemaligen Angehörigen des Regiments, die aus allen Teilen unseres Vaterlandes zahlreich zu dem Feste erscheinen werden, viele schon im Laufe des Sonnabends hier eintreffen, ist es erwünscht, mit der Beflaggung der Häuser schon am Sonnabend nachmittag zu beginnen.

Am Montag nachmittag bleibt der Gastwirts-Bereich zu Riesa und Umgeb. im Restaurant des Herrn Thiere seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden, wie alljährlich, an Konfirmanden — dieses Jahr an 5 — Geschenke verteilt.

waren, verabschiedeten sie sich, und der Verein ging zu seiner Tagesordnung über.

—* In der am 25. ds. Ms. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1913 genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 7% beschlossen, die vom 27. ds. Ms. ab zur Auszahlung gelangt.

—* Hausvätervereinigung der Kirchengemeinde Riesa. Da Herr Pfarrer Reichmar aus Dresden-Neubau verhindert war, vergangenem Dienstag, den 24. März, nach Riesa zu kommen, hatte er seinen Amtsbruder, Herrn Pfarrer Werner, beauftragt, den hier angekündigten Vortrag über „Widerns Leben und Wirken“ zu halten.

Mit einer Anzahl seiner Freunde gründete er ohne vorhandene Mittel und nur im Vertrauen auf den Eingang milder Gaben i. J. 1833 in der Hamburger Vorstadt Horn ein Rettungshaus für verwaiste Kinder, „Raubes Haus“ (— Ruges Haus) genannt. Ursprünglich ein sehr bescheidenes Haus, hat es sich nach und nach zu einer Art Stützpunkt gebildet nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England, Holland u. s. w. geworden.

— Zur Erleichterung des Besuchs der Schlachtfelder von 1864 hat der preussische Eisenbahnminister bestimmt, daß die Veteranen aus dem Feldzuge 1864, die diese Schlachtfelder aufsuchen wollen, während der Monate April bis Oktober alle Züge auf Militärfahrkarten in der 3. Klasse benutzen können.

Befehlshaber des Bezirkskommandos aufgeführt, durch die bestätigt wird, daß der Reisende Teilnehmer des Festzuges 1884 gewesen ist.

— Zum 1. April 1914 werden bei den Infanterie-Regimentern des 19. Armeekorps 106, 107 in Leipzig, 104 in Chemnitz und 184 in Plauen Schulamtskandidaten eingestellt.

— Am Sonntag abend fuhr ein mit Ton beladener Frachtwagen des Schiffheizers R. E. Kroegig in Meissen an einen Pfeiler der Eisenbrücke in Dömitz (zwischen Wittenberge und Sauburg) an. Er wurde durch den Knarrschuß veranlaßt, daß er bis zum Montag morgen vollständig sank. Seine Ladung, mit der er erst vor einigen Tagen vom Meißner Eißtal abgefahren war, dürfte vollständig verloren gehen.

— Schon zu wiederholten Malen sind Wohnungen ergangen, die bei Grundstücksankäufen zu beachten sind. Jetzt liegen uns wieder mehrere Fälle vor, die für die Allgemeinheit von großem Interesse sind. Ein Gastwirt in der Nähe von Leipzig kaufte im Juli 1913 einen Gasthof für annähernd 70 000 Mark und blieben für den Verkäufer etwas über 10 000 Mark rückständige Kaufgelder stehen. Jetzt, nach noch nicht einem Jahre, kündigte der Vorbesitzer diese Restkaufgelder, wodurch der betr. Gastwirt in die allergrößte Bedrängnis geraten ist, denn er kann selbst das Geld nicht schaffen und auch schwerlich jemand finden, der auf letzte Stelle des Grundstücks zu gehen. — Aus diesen Vorkommnissen sind die nächsten Lehren zu ziehen: Niemand darf bei Ankauf eines Grundstücks einen Kaufvertrag eingehen, wo nicht alles schwarz auf weiß geregelt und vor allem die Rückzahlung der Restkaufgelder auf lange Frist vereinbart ist. Für letztere selber ist unbedingt festzulegen, daß eine Kündigung unter 10 Jahren nicht erfolgen darf. Wenn Verkäufer nicht gewillt ist, seine Restkaufgelder so lange unzulässig stehen zu lassen, dann verleihe man auf den Kauf. Zwei Fälle, einer in der Nähe von Dresden und einer in der Nähe von Burgstädt, dürften als deutliche Beweise dienen, daß gewissenlose Vorbesitzer es fertig brachten, durch Kredittierung der Restkaufgelder und Kündigung derselben durch den neuen Erwerber ehrsames Gastwirts in große Sorgen zu bringen, wenn nicht gar an den Bettelstab bringen. Darum nochmals: Vorsicht bei Grundstücksankäufen!

Witzschkestein. In der Nacht zum Montag entbrach nach 2 Uhr in der Dampfheizung von Ernst Gaudel ein Großfeuer, dessen Schmelze die ganze Umgegend weißlich hell erleuchtete. Es wurden, wie das „Meiß. Tagebl.“ mitteilt, der Brennofen, das Pressenhaus mit den darin befindlichen Heizeinrichtungen und mehrere Schuppen vollständig vernichtet. Das Wohngebäude konnte erhalten werden. Mehrere Feuerwehren der Umgegend eilten zur Hilfeleistung herbei. Der Schaden an Gebäuden und Maschinen ist beträchtlich. Es wird Brandversicherung vermutet.

Habelitz. Die Schweinefleisch unter dem Schweinebestande des Wirtschaftsbefizers Richard Winkler hier ist erschossen.

Dömitz. Bürgermeister Haertwig erklärte in der letzten Stadtratsversammlung, am 1. Juli sein Amt nach 33jähriger Tätigkeit niederlegen zu wollen. Das zweite besetzte Stadtratsmitglied, Stadtrat Kupische, der 45 Jahre im Amt ist, hat bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der Grund zu dem Rücktritt des letzteren ist wohl darin zu suchen, daß die städtischen Kollegien eine von Bürgermeister Haertwig für ihn beantragte Gehaltserhöhung von 500 Mark abgelehnt haben. Bürgermeister Haertwig gab als Grund zu seinem Rücktritt an, daß es für ihn nicht mehr möglich sei, an der Spitze einer Stadtverwaltung zu stehen, die einen anderen aus städtischen Mitteln besoldeten Beamten höher dotiert und damit seine Arbeit höher bewertet, als die ihres Stadtoberhauptes. Diese Äußerung bezieht sich darauf, daß der Direktor der städtischen Realschule Professor Oberhardt 8400 Mark, das sind 400 Mark mehr als Bürgermeister Haertwig bezieht. Die Stadtratsverordneten nahmen trotzdem eine neue Gehaltsstaffel für den besoldeten Stadtrat an, die mit 3600 Mark beginnt und mit 5100 Mark endet. Stadtrat Kupische bezog bisher 4600 Mark.

Hubertusburg. Oberschwester Schneider an der Königl. Landesanstalt Hubertusburg beging ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Seyditz. Beim Niederlegen einer Mauer sind infolge Einströmens der Mauer vier Arbeiter, aus Graupzig, Nöblich und Pinnewitz, verletzt worden. Im Ortsgasthofe wurde ihnen die erste Hilfe geleistet. Einer der Arbeiter wurde ins städtische Krankenhaus nach Meissen übergeführt.

Coswig. Eine Vereinigung der Gemeinden Coswig, Nöblich und Neucoswig wird schon seit Jahren angestrebt. Sie wurde jetzt in zwei Einwohnerversammlungen in Nöblich und Neucoswig auf neue lebhaft erörtert, in denen der Stadtverordnete Fischer (Dresden) die Vorteile eines Zusammenschlusses der Gemeinden darlegte. In den Versammlungen wurde eine Resolution gegen nur eine Stimme angenommen, in der die anwesenden Gemeindevorsteher aufgefordert wurden, dahin zu wirken, daß die Gemeinderäte von Nöblich und Neucoswig eine Kommission wählen, die mit Coswig die Aufstellung von Grundbüchern einer Vereinigung in die Wege leitet.

Deuben. Eine empfindliche Eideung im Fernsprechtbetriebe verursachte am Freitag ein Arbeiter durch Anhalten des Drehscheibens. Ohne das Vorkommnis zu melden, verdeckte der Betreffende die schadhafte Stelle, an der sich durch Eindringen von Wasser Nebenschlüsse bildeten, die erst am Sonntag früh notdürftig beseitigt werden konnten.

Wilsdruff. Nach den bisherigen Prüfungen befaugen sich die Untersuchungen des sächsischen Registrator-Gesamts auf über 23 500 Mark. Die Verurteilungen des G. reichen bis auf sein Antrittsjahr 1907 zurück.

Kabzdau. Für den Zweck der Erbauung eines geistlichen Vereinshauses auf dem durch Fräulein v. Windwig vor Jahren schenkungsweise überlassenen Gausplatz sind in

diesen letzten Tagen zwei einschlägige Waden in Höhe von 1000 und 2000 Mark von einer Seite, die nicht genannt sein will, gestiftet worden.

Kabzdau. Von einer ungenannten Dame erhielt die Gemeinde Oberdömitz einen Betrag von 19 500 Mark überweisen, der für die verschiedensten Zwecke als Stundentlohn, Schulstiftung, Krüppelstiftung und Armenstiftung Verwendung finden soll.

Dresden. Ein ganz eigenartiges Konkurrenzmandat des Geschäftsführers einer Dresdener Weinhandlung kam vor dem Dresdener Landgericht zur Sprache. Der Geschäftsführer hatte ein Ensemble gegründet, das er „Deutsche Meisterfinger“ benannte. Er empfahl den Vereinen den Bezug seiner Zigarren, Zigaretten und Weine und scherte den Vereinen bei Aufgabe von Bestellungen auf seine Waren unentgeltliches Auktieren des Ensembles bei den Vergünstigungen der Vereine zu. Auf die gegen den Geschäftsführer vom Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe erhobene Unterlassungsklage mußte ersterer auf seinen Treid verzichten.

Dresden. Das in Vorstadt Plauen verstorbene Fräulein Kästner hat dem Frauenverein zu Dresden-Plauen 500 Mark überweisen. Die Zinsen sollen am Todestage der Stifterin möglichst an eine besonders bedürftige Person oder Familie überwiehen werden. Die 6000 Mark aus dem Wiener-Belegat wurden von dem genannten Verein im verflorenen Jahre an 60 Personen verteilt.

Sittau. Gestorben ist am Sonntag der Senlorchel der hiesigen Textilfirma Rasch & Giedler, Fabrikbesitzer Robert Giedler im Alter von 73 Jahren. Mit einer kleinen Handweberei begann im Jahre 1868 Giedler sein Unternehmen. Heute zählt die Firma, die seit 1890 dem Konfak Rasch gehört, über 800 Webstühle mit 600 Arbeitern.

Baunzen. Unter dem Ehrenvorsitz des Distriktskommandeurs Generalleutnant v. d. Planitz erfolgte hier die Gründung einer Ortsgruppe des Königl. Schf. Vereins für Luftfahrt. Landesleiter Graf und Oberherr zur Lippe-Deisterfeld-Weisenfeld, Kreishauptmann v. Craushaar, Generalmajor v. Serdors, Landgerichtspräsident Dr. Hagemann und Oberbürgermeister Dr. Kändler wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Baunzen. Vom 13. bis 15. Juni wird hier der 4. allgemeine sächsische Artillerietag in diesem Jahre abgehalten. König Friedrich August hat das Protektorat über die Tagung übernommen.

Sauswalde b. Wetzig. Das im Oberdörfte gelegene Stroghedde Reinhard Schöneke Wohnhaus brannte in der Montagnacht bis auf die Grundmauern nieder.

Sittau. Auf dem Bahnhofe Großdubrau der Strecke Wehlenberg-Ratibor stieß gestern morgen eine Lokomotive mit einem Güterzuge zusammen, wobei ein Bremser leicht verletzt wurde und einiger Materialschaden entstand.

Chemnitz. Die Chemnitzer Fleischereinigung hielt am Dienstag, den 24. März d. J., unter dem Vorsitz ihres Obermeisters, Herrn Paul Kießhohn, eine zahlreich besuchte außerordentliche Innungsversammlung ab, in der die Fleischpreisfrage in eingehender Weise erörtert wurde. Mehrfach wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Notierungen der Viehpreise und mitunter auch die der Fleischpreise nicht immer den Tatsachen entsprächen, so daß diese Notierungen die Spannung zwischen den Viehpreisen und den Fleischpreisen größer erscheinen ließen, als sie in Wirklichkeit ist. Besonders wurde hervorgehoben, daß die Notierung der Schlachtgewichtsprise für Schweine stets zu niedrig sei. Auch wurden die enormen Verluste in den heutigen Fleischereibetrieben vielfach erwähnt, und es wurde darauf hingewiesen, daß diese die Höhe der Fleischpreise wesentlich beeinflussen. Als weiterer Mangel wurde genannt, daß das Kalbfleisch im Verhältnis zu den Preisen für Kälber erheblich zu niedrig verkauft werde. Nach eingehender Beratung wurde sodann der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf das Sinken der Einkaufspreise für Schweine die Verkaufspreise für Schweinefleisch entsprechend herabzusetzen, soweit das bisher in angemessener Weise noch nicht geschehen ist.

Bärenstein (Bez. Chemnitz). Am 1. Juli steht die Verstaatlichung der Autokennlinie Chemnitz-Annaberg-Bärenstein bevor. Diese Tatsache ist ein Beweis, daß sie für das obere Erzgebirge eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Freiberg. Das Schwurgericht verurteilte Dienstag den 24. Jahre alten Wirtschaftsgesellen Frey, der sich auf dem Bahnhofe Frankenstein Fahrkarten im Werte von 8 M. 20 Pf. zugeignet hatte, zu sechs Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung im Amte. Seine Vorgesetzten stellten ihm das beste Zeugnis aus. Frey war zur Rückzahlung der unterschlagenen Summe nicht in der Lage.

Wodwa bei Zwidau. Die Bodensetzungen, die infolge des Kohlenabbaues entstanden sind, haben derart zugenommen, daß sich jetzt auch die Verlegung der Straße beim Gemeindevorsteher notwendig macht. Die Straße hat sich dort auf einer Strecke von etwa 100 Metern innerhalb eines Jahres um fast zwei Meter gesenkt, so daß diese Stelle für die dort fahrende Straßenbahn gefährlich ist. Die in der Nähe befindlichen Gebäude haben sich mitgehoben und stehen teilweise ganz schief.

Wilsdruff. Der Zimmermann Dressel, der vor einigen Tagen unter dem Verdacht verhaftet worden war, den im Jahre 1903 an der Wernsdorfer-Schwarztanner Waldgrenze erschossen aufgefundenen Gastwirt Wappler ermordet zu haben, ist wieder freigelassen worden, da seine Vernehmung keine Anhaltspunkte zum Einschreiten bot. Es muß noch festgestellt werden, ob der Gastwirt Wappler, der, wie gemeldet, Selbstmord begangen hat, an der Tat beteiligt war.

Frankenberg. In der hiesigen, der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumverleiher gehörigen Zigarettenfabrik ist der Geschäftsgang sehr langsam, so daß wegen Mangels an Absatz der Geschäftsleitung die wöchentliche Arbeitszeit um 17 Stunden herabgesetzt wurde. Die Genossenschaft besitzt bekanntlich drei solcher Fabriken.

Burgau. Das 2 1/2 Jahre alte Stöckchen des Bauers Robert Schold in Raschdorf ging bei der Arbeit beim schneefreudigen Mutter entgegen. Am Stöckchen des Stöckchens ist das Kind in die viel Wasser stehende Doffa gefallen und ertrunken. Als Passanten den Kleinen fanden, war das Leben bereits entflohen. Alle angelegten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — In der vor zwei Jahren neuerbauten Städtischen Krankenhaus hat jetzt schon eine bedeutende Erweiterung erfahren müssen, da es wiederholt an Platz mangelte, die um Aufnahme nachsuchenden Kranken unterzubringen. Die Zahl der Betten ist von 56 auf 72 erhöht worden.

Leipzig. Das Landgericht Leipzig verurteilte gestern den 59 jährigen Zivilingenieur Ferdinand Osener, früher in Leipzig, jetzt in Bad Sachsa am Harz, wegen Beleidigung und falscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängnis. Osener hat gegen den Oberregistrator Nebel bei der hiesigen Militärintendantur in einem Schreiben an den Kriegsminister Freiherrn v. Kaufen am 4. März 1913 heftige Angriffe gerichtet und ihn unter anderem des Verrats militärischer Geheimnisse, landwerräterischer Handlungen usw. beschuldigt. Auf Antrag des sächsischen Kriegsministeriums war vor etwa 2 Monaten gegen Osener die Beleidigungsklage vor dem hiesigen Schöffengericht im Offizialverfahren erhoben worden. Damals erklärte sich aber das Schöffengericht für unzuständig und verwies die Sache an das Landgericht.

Leipzig. Die Leipziger Zeitung meldet aus Berlin: Wie wir an zuständiger Stelle hören, haben die Verhandlungen über den Waffengebrauch des Militärs einwilligen zu dem Ergebnis geführt, daß die Fertigstellung einer einheitlichen Instruktion für die Truppen aller Kontingente, die in Elsaß-Lothringen stehen, unmittelbar bevorsteht. Die weiteren Verhandlungen mit Bayern und Württemberg dauern noch fort. — Wie sehr bekannt wird, hat die englische Regierung die Teilnahme an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik beschlossen. — Eine stark besuchte öffentliche Versammlung in Leipzig, die vom Verband zur Abwehr des Tabaktrustes in Dresden und mehreren Leipziger interessierten Vereinen einberufen war, nahm Stellung zu der fortschreitenden Verstrickung des deutschen Tabaktrustes, die in einer Resolution als eine schwere Gefahr für das Volkswirtschaftsleben im allgemeinen und für Raucher und Händler im besonderen erklärt wurde. Man sprach sich dahin aus, daß man die Antitrustbewegung unterstützen müsse. In diesem Zweck seien überall die Zuckfabrikate zu meiden und insbesondere nur solche Zigaretten zu kaufen und zu verkaufen, deren Packungen durch die bekannte „Antitrustwehr“-Schutzmarke als trustfrei gekennzeichnet seien.

— Gestern morgen kurz nach 6 Uhr verunglückte beim Transport eines Baumstammes auf dem Abbruche des alten Leihhauses am Erdmühlweg, der Töpferstraße 3 wohnhafte Arbeiter Hermann Robert Wilsch. Er war mit noch anderen Arbeitern mit dem Wegtragen eines schweren Baumstammes beschäftigt und trug diesen als Erster in der Reihe auf der linken Schulter. Als der Auf „Abwerfen“ ertönte, versuchte er sich noch schnell herumzudrehen. Infolgedessen verpatete er sich bei dem Abwerfen der Last und der schwere Stamm traf ihn so unglücklich gegen die linke Kopfhälfte, daß der Tod den behauernden Mann wenige Minuten darauf hinwegraffte.

Sachsenberg. Der auf Grube Hege 3 beschäftigte 17jährige Max Krüger verunglückte auf dem Wipperboden des genannten Wertes, indem er zwischen zwei Nipporen geriet, wobei ihm der Unterkörper eingedrückt wurde. Der Schwerverletzte wurde nach dem Hoyerwerder Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Weipert. Die Staatshalterei und die Regierung bewilligten 10 000 Kronen und die Regierung 100 000 Kronen für die Stadt Weipert zur Vornahme von Notstandsarbeiten, um der Arbeitslosigkeit Einhalt zu gewähren. Die Regierung leiht das Geld zu 4 1/2 Prozent auf 10 Jahre.

Wodwa b. Zwidau. Hier wurden zwei jüngere Fremdenpersonen, die aus Bütlich kamen, beim Ueberqueren der östlichen Grenze festgenommen. Sie hatten größere Mengen Sacharin bei sich.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 27. März.
Wahrscheinliche Winde, veränderliche Bewölkung
Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Vereins-Drucksachen

jeder Art

in einfacher bis elegantester Ausführung liefert schnellstens

Buchdruckerei von Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59.
Verlag des „Riesener Tagblatt“

Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuß-Berein in Großenhain,

e. G. mit beschränkter Haftung.

Johannesallee 20 — Ecke Bahnhofstraße (Eingang Bahnhofstraße).

Scheckverkehr. Postscheckkonto Leipzig Nr. 1267. Paripplatz der „Nichtischen Bank“. Reichsbank-Giro-Konto Dresden.

Wir empfehlen uns zur Annahme von Spareinlagen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern gegen Verzinsung zu 3 $\frac{1}{2}$ %, vom Tage der Einzahlung ab, zur Gewährung von Darlehen auf Hypothek, Wertpapiere und andere Sicherheiten, zum An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie ausländischen Geldsorten, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelösten Effekten, Besorgung neuer Coupons- bez. Dividendebogen. Ausübung von Bezugsrechten und dergleichen, zur Aufbewahrung und Verwaltung offener Depots, sowie Aufbewahrung geschlossener dergleichen, wie überhaupt zur sorgfältigen Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte; insbesondere stellen wir unsere nach den neuesten Erfahrungen hergestellte feuer- und diebstahlsichere

Stahlkammer,

in der wir eiserne, unter Verschluss der Mieter stehende Schrankfächer (Safes) vermieten, dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Das Direktorium.

Sämtliche Verlosungslisten liegen jederzeit zur gefl. Einsicht bereit.

Konfirmationsuhren
gute, solide Werke, starke Gehäuse, billigst
B. Köttsch, Uhrmacher.

Kohlenkörbe **Obstkörbe**
Spreukörbe **Backkörbe**
Transportkörbe **Verfandkörbe**
Kartoffelkörbe in allen Größen
liefert in großen und kleineren Posten billigst

B. Mehner, Korbflechterei
Langenberg bei Nies. Telefon 495.

Corsetten
neueste, bestsitzende Formen, rostfrei, äußerst haltbar, zu
1,30, 2,25, 3,—, 4,25, 5,—, 6,—, 8,25 etc.

Emil Förster
Max Barthel Nachf.

Caviar
vom Frühjahrfang!

ff. Schipp-Waloffol Pfd. 18 M.
ff. Schipp-Waloffol extra 20
ff. Deluga-Waloffol Pfd. 22—24

Alois Stelzer
Niederlage des Caviar-Importhauses Woffly
H. Schifflin, Berlin-Dresden.

Wein. **Wein.**
Alterweisse: Weißwein Str. 100, 130 u. 150 Pfg., span. Rotwein Str. 120 Pfg., Samos Str. 110 Pfg., Cartagena Str. 180 Pfg., Gelbbeerwein Str. 60 Pfg., Reinett-Äpfelwein Str. 45 Pfg. Flaschenweise: Rheinhess. und Rheingauer usw. Weißwein Fl. 90, 120, 130, 140, 150, 160 Pfg. inkl. frangf. Bordeaux- u. Burgunder-Rotwein Fl. 130, 150 u. 170 Pfg. inkl., Beerwein von H. Berner in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen, Apfelsaft Fl. 160 Pfg. inkl. empfiehlt
G. A. Schulze, Wettinerstraße.

Konfirmationskleiderstoffe
empfehlen à m 95, 145, 195 Pfg.
Ernst Mittag.

Die Verlobung ihrer Tochter **Maria** mit Herrn Gymnasialoberlehrer **Dr. phil. Hellmut Böttcher**, Oberleutnant d. R. im 10. Infanterie-Regiment Nr. 134, beehren sich anzuzeigen
Oberleutnant **Vollert und Frau Käthe geb. Brockhoff**
Riesa, März 1914.

Mitteldeutsche Privat-Bank,

Aktiengesellschaft.

General-Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva:		₰	₰
Raffabestand inkl. Sorten und Kupons		6,577,989	02
Wechsel und unverzinsliche Scheckanweisungen		35,188,618	14
Guthaben bei Banken und Bankfirmen inkl. Giro		9,530,472	90
Vorschuße gegen Waren und Effekten		91,737,701	05
Effektenbestand		18,224,427	18
Konkurrenzabteilungen		6,806,497	99
Dauernde Beteiligungen		11,972,718	70
Debitoren		110,085,438	85
Kontokorrenten	16,173,810.27		
Baugelände in Magdeburg und den Niederlassungen		5,736,898	17
Sonstige Immobilien		581,296	
Inventar		777,317	53
		292,164,375	48

Passiva:		₰	₰
Aktienkapital		60,000,000	
Reservefonds		8,200,000	
Beamtenunterstützungs-Fonds und Blanchart-Stiftung		150,000	
Kreditoren		170,834,263	04
Kapital und Schecks		48,190,788	95
Kontokorrenten	16,173,810.27		
Eigene Forderungen	6,286,458.08		
Rückständige Dividende		6,555	
Rückkonto		221,752	12
Reingewinn		4,561,016	37
		292,164,375	48

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1913.

Debit:		₰	₰
Handlungskosten, Lantlemen, Steuern usw.		4,860,931	98
Abschreibungen		590,000	
Reingewinn		4,561,016	37
		10,011,948	35

Kredit:		₰	₰
Vortrag		2,644	42
Gewinn: verfallene Dividendenscheine pr. 1908		35	
Zinsen inkl. Devisen		5,400,215	30
Provisionen		4,115,365	44
Effekten		446,787	61
Sorten und Kupons		46,900	58
		10,011,948	35

Magdeburg, den 19. Februar 1914.

Die Direktion der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft.

Schulze. Wiede. Genter.

Die für das Geschäftsjahr 1913 auf 7% festgesetzte Dividende kann vom 27. ds. Mts. ab mit

M. 105.— für die Aktien à M. 1500.—
und " 70.— " " " " " 1000.—

gegen Einreichung der Dividendenscheine an unserer Kasse erhoben werden. Auf der Rückseite der eingehenden Dividendenscheine ist die Firma bzw. der Name des Einzelstellers zu vermerken.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft

Abteilung Nies.

Silberfränze,
Nyrte und Blüten
in großer Auswahl billigst bei
Hulda Böttner,
Hauptstr. 25.

Schlacht- und verunglückte Pferde
kauft und werden schmerzlos getötet durch Schussapparat von **Albert Mohlhorn,** Pferde- und Schlachtereier u. Wurfabrik m. Motorbetrieb, Gröba, Ringstr. 10. Telefon Nies 495.

Balles Tanzunterricht
beginnt Freitag, d. 17. April.
Anmeldungen werden bei Herrn Hotelier Birke entgegen genommen.

Treibriemen
bis 150 jede Breite Netz am Lager. Gustav Börner, Sattler u. Polstermöbelfabrik, Neunweida.

Rudfäden
Gewaschen
Schülerstaschen
Schulranzen
Frühstückstaschen
Marktstaschen
empfehlen billigst
Lapeten- und
Vinoleum-Haus
Erwin Schulz.
Telef. 153. Hauptstr. 63.

Gasthof Zeitheim.
Sonntag, den 29. März, ladet zur öffentlichen **Tanzmusik** von 4 Uhr an freundlich ein **Herm. Jentsch.**

Gasthof Boritz.
Morgen Freitag nachmittag **Schlachtfest.**

Gasthof Baußig.
Morgen Freitag **Schlachtfest**, nachmittag Kaffee und Bierbraten.

Gasthof Admiral,
Boberßen.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Gasthof Stadt Nies,
— **Poppitz.** —
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
Morgen Freitag früh **Schlachtfest.** W. Grunig.

„Weiterer Blick“.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Empfehle Bittel- und Kolbst. Böttelkuchen.

H. Jäger, Wilhelmstraße 2
Restaurations Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **Otto Wische.**

Gasthaus Stadt Freiberg.
Morgen Freitag **Nachtschlachtfest.**

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

Die Kronprinzenreise verschoben.

Das Kronprinzenpaar wird in diesem Frühjahr noch nicht nach Afrika reisen. Die Zeit reicht nicht mehr hin, um die Reise so vorzubereiten, wie es nach ihrer kolonialpolitischen Bedeutung und ihrem informatorischen Zweck erwünscht erschien. Eine Verschiebung der Abreise aber etwa auf den Sommer hätte den Besuch des Kronprinzenpaars in den Kolonien gerade in die ungünstigste klimatische Zeit des Hochsommers in den Tropen und des Hochwinters in Südwestafrika verlegt. Unter diesen Umständen wird man es begreiflich finden, daß der Kronprinz den ihm so sehr am Herzen liegenden Besuch des Deutschlands über See noch für ein Jahr aufschob.

Dieses Aufgeschoben kann aber unmöglich ein Aufgehoben bedeuten. Der Thronerbe hat schon so oft seinen Willen kundgegeben, die Länder unter afrikanischer Sonne, die bereinst unter seinem Schutze gedeihen sollen, kennen zu lernen, daß es ihm schon nicht leicht fallen wird, die Ausführung dieses Entschlusses auch nur auf ein Jahr zurückzustellen. Daß er trotzdem die Reise diesmal aufgegeben hat, zeigt deutlich, daß es nicht ein Vergnügungs- und Jagdausflug ist, der ihn nach Afrika führen soll — um einen solchen vorzubereiten, hätte schon die Zeit gereicht — daß er in der Tat als künftiger Herrscher die deutschen Schutzgebiete bereisen und besichtigen will. Und das bietet um so mehr die Gewähr, daß er, sobald es eben geht, Deutschafrika aufsuchen wird.

Die Deutschen in den Kolonien, die ja zunächst von der abermaligen Verschiebung des Besuches des Kaiserjohannes empfindlich berührt sein werden, dürfen darum nicht glauben, daß Mangel an Interesse für das überseeische Deutschland letzten Endes den Ausschlag der Reise bedingt habe. Der Kronprinz hat schon wiederholt sein starkes Interesse für die Weltgeltung des deutschen Volkes zu erkennen gegeben. Daß das Erscheinen des künftigen Kaisers auf deutsch-afrikanischem Boden nicht nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Mutterland und Kolonien stärken würde, sondern darüber hinaus auch noch dem Auslande die Unauflöslichkeit des Bundes, das Alt- und Neu-Deutschland umschlingt, vor Augen führen würde, steht außer Frage. Und darum wird auch die Reise des Kronprinzen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Weltgeltung des deutschen Volkes haben. Und ihr vollständiges Aufgeben jetzt, nachdem soviel schon über sie hin- und hergeredet wurde, müßte auch im Auslande allerlei dem deutschen Ansehen sicher nicht förderliche Vermutungen und Speculationen hervorrufen.

Darum kann man es wohl bedauern, daß der deutsche Thronfolger den ihm liebgewordenen Entschluß noch für ein Jahr zurückstellen muß. Man darf aber gerade aus der Vertagung die Hoffnung schöpfen, daß die Reise in dem nächsten Jahre nach einem auf Grund sorgfältiger Vorbereitungen ausgearbeiteten Reiseprogramm zur Ausführung kommt und daß dem Erben der Krone Gelegenheit geboten wird, Deutsch-Afrika nicht nur im Schmuck festlicher Empfänge, auch in der Alltagsarbeit zu sehen. Die Tage Friedrichs des Großen, da der Fürst selber von Ort zu Ort nach dem Fiedrichen jah, sind vorüber. Dazu sind unsere modernen Verhältnisse viel zu mannigfaltig und schwierig zu beherrschen geworden, um von dem Monarchen persönlich erledigt zu werden. Aber das Gefühl, daß der Fürst sich auch unmittelbar persönlich von dem Gedeihen von Land und Volk zu überzeugen hat, ist seit den Tagen des Alten Fritz im Hohenzollernhause lebendig geblieben. Darum sehen wir in der Kronprinzenreise nach den Kolonien eine Keuperung hohenzollernscher Sinnesart, und das ist die beste Bürgschaft dafür, daß dieses Aufgeschoben wirklich nicht Aufgehoben bedeutet.

Der Deutsche Flotten-Verein im Jahre 1913.

Das Jahr 1913 war für den Flotten-Verein eine Zeit der ruhigen und gleichmäßigen Arbeit im Sinne der Ausbreitung und Vertiefung des Flottengedankens. Die besondere Verdienstleistung für die Ziele des Vereins mußte angesichts der Notwendigkeit der Durchführung der Wehrvorlage zurücktreten, und wenn der Flotten-Verein trotzdem am Schlusse des Jahres nicht nur keine Einbuße, sondern eine weitere beträchtliche Vermehrung seiner Mitglieder zu verzeichnen hatte, so ist das nicht nur ein Beweis für das ständige weitere Eindringen des Flottengedankens in das deutsche Volk, sondern auch ein günstiges Zeugnis für die Organisation des Vereins und für die rastlose und hingebende Tätigkeit seiner Mitglieder. Nach dem soeben erschienenen Jahresberichte waren vorhanden:

	am 31. 12. 1912	am 31. 12. 1913
Hauptauschüsse	58	58
Ortsgruppen	3 734	3 845
Beratermänner	3 212	3 285
Einzelmitglieder	320 484	333 574
Körperschaftl. Mitglieder	791 445	790 054
Insgesamt Mitglieder	1 111 909	1 128 628

Das Vermögen des Vereins belief sich am 1. Januar 1914 ohne die für das Alters- und Invalidenheim gesammelten Mittel auf 402 454,09 M. In der Wohlfahrtspflege des Vereins nimmt die Schaffung eines Alters- und Invalidenheims nach und nach unbestritten die erste Stelle ein, und dank der opferwilligen Unterstützung sind

hier im letzten Jahre derartige Fortschritte gemacht worden, daß bis zum Herbst 1913 mit aller Bestimmtheit auf die Eröffnung der Anstalt, für welche bei Gaernsörde ein sehr günstig gelegenes Grundstück erworben worden ist, gerechnet werden kann. Seine Majestät der Kaiser stellte einen Betrag von 100 000 M. zur Verfügung, eine Geldlotterie, die einen Ertrag von 333 000 M. bringen wird, ist genehmigt, rund 153 000 M. sind durch Spenden innerhalb des Vereins aufgebracht, und weitere Beträge sind besonders zum 70. Geburtstag des allseitig verehrten Präsidenten, Großadmirals v. Koester (29. 4. 14), zu erwarten. Aus dem Chinafonds sind bisher gezahlt worden 1248 Unterstützungen in Höhe von 120 445 M., aus dem Südwestafrika-Fonds 1137 Unterstützungen in Höhe von 67 540 M. gezahlt worden. Ersterer hat noch einen Bestand von 66 442 M., letzterer einen solchen von 15 748 M. Die Zahl der Freistellen für die Schulschiffe des Deutschen Schulschiff-Vereins ist auf 18 erhöht worden.

Die Vereinszeitschrift „Die Flotte“ erscheint jetzt in einer Auflage von 370 000; ferner sind an literarischen Veranstaltungen zu erwähnen die „Mitteilungen“ in Form einer Zeitungskorrespondenz, der Kalender des Deutschen Flotten-Vereins und das Marine-Album. Außer einer Anzahl von Werbendruckschriften ist ein für die Schulen bestimmtes, in Steindruck künstlerisch ausgeführtes Plakat mit einem Hinweis auf die Laufbahnen in Kriegs- und Handelsmarine herausgegeben worden. Einer noch immer steigenden Beliebtheit erfreuen sich die Lichtbildervorführungen, für welche die Bilder mit erklärendem Text, nötigenfalls auch die erforderlichen Apparate, den Ortsgruppen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Flaggen und Uniformen zur Ausschmückung und für Theateraufführungen werden ebenfalls kostenlos für Vereinszwecke zur Verfügung gestellt.

Nach der Wasserfante wurden 35 Sonderfahrten veranstaltet, davon 10 Schülerefahrten. Im ganzen nahmen daran rund 6000 Mitglieder teil.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Venedig. Kaiser Wilhelm, der einem Vorschlage des Königs von Italien folgend, von einer besonderen Erwiderung des Besuches des Königs wegen des schlechten Wetters Abstand genommen hatte, begab sich mit Gelolge gestern gegen 1 Uhr von der Hohenzollern nach dem Königspalast, um dort an der Frühstückstafel teilzunehmen. Das Publikum brachte dem Kaiser lebhafteste Kundgebungen dar. Nach Beendigung der Tafel erschienen die Majestäten auf dem Balkon nach dem Markusplatz zu, auf dem eine große Menschenmenge die Monarchen mit begeisterten Hurraufen und Lächelnschwenken begrüßte. Um 2 1/2 Uhr begaben sich der Kaiser und der König auf das Kriegsschiff *Übün*, um es zu besichtigen. Der Kaiser führte dem König den Panzerkreuzer *Übün* im Geschickzustande vor. Der König besichtigte die einzelnen Geschickstadien mit großem und verständnisvollem Interesse und lobte die ausgestellten Übungen. Auf dem Flaggenschiff der deutschen Mittelmeerdivision waren während des Aufenthalts der Majestäten am Großmast die beiden Standarden Seite an Seite gehißt und am Vormaste die Großadmiralitätsflagge des Kaisers. In der Admiralitätskajüte wurde der Tee gereicht. Als die Majestäten das Schiff verließen, feuerten die Kriegsschiffe des üblichen Salut. Die Monarchen kehrten im Schnellboot des Kaisers nach Venedig zurück, während das Wetter langsam aufklarte. In der Stadt besichtigten beide Monarchen die Renovierungen im Dogenpalast, sowie die bekannte Epigraphische Schule von Jesurun. — Der Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und König Viktor Emanuel wird von der öffentlichen Meinung in Italien eine hohe politische Bedeutung beigelegt. Zum Teil mag hierbei wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein, da die Italiener sich seit dem Kriege am Tripolis mit ziemlich weit zielenden Plänen tragen, bei deren Verfolgung sie hin und wieder der Freundschaft ihrer Verbündeten reichlich viel zumuten. Zum Teil hat die italienische Presse mit ihrer Wertung der Begegnung aber gewiß recht. Die deutsch-italienischen Beziehungen waren durch die Art, wie Italien seinen Krieg gegen die Türkei begann und durchführte, zeitweise noch um einige Grad kühler geworden, wie sie es vorher schon infolge gelegentlicher „Extratouren“ der verbündeten Mächte waren; auf der anderen Seite glaubten die Italiener im ersten Anlauf über ihre tripolitischen Erfolge auf die deutsche Bundesgenossenschaft nicht mehr viel geben zu brauchen. Seitdem haben mancherlei Enttäuschungen die italienischen Staatsmänner darüber belehrt, daß die Ententeemächte keineswegs geneigt sind, ihre papierernen Freundschaftskundgebungen für Italien in den aktuellen Mittelmeerfragen in bare Münze umzuwandeln. Wenn jetzt die seit dem Ministerwechsel offizielle „Gionale d'Italia“ die Hoffnung ausdrückt, daß der Kaiser auf das Äthener Kabinett einen wirksamen Druck ausüben werde, so ist das der beste Beweis dafür, wie ohnmächtig sich Italien heute getrennt vom Dreibunde im Mittelmeere fühlt. Andererseits hat natürlich Deutschland kein Interesse daran, die strahlenden italienischen Mittelmeerwünsche abzuwehren, und es zögert unterer Freundschaft zu anderen Mächten zu begünstigen.

Eine deutsche Rheinmündung. In Gegenwart des Königs von Bayern, dessen Interesse an Kanalfragen ja wohlbekannt ist, hielt die Section München des Bayerischen Kanalvereins vor einigen Tagen ihre Hauptversammlung ab, die sich vor allem mit der Frage der deutschen Rheinmündung befaßte, das heißt einer Kanalverbindung vom deutschen Niederrhein nach der Nordsee, die unter teilweiser Benützung der Ems bei Embden ihr Ziel finden würde. Herr Dr. Coppius-Berlin erläuterte in einem Vortrage die Aussichten und die Bedeutung einer deutschen Rheinmündung. Er begrüßte vor allem die jüngsten Erklärungen des preussischen Eisenbahnministers v. Breitenbach, die eine Prüfung des Kanalplanes erwarten ließen, und hob dann die große Bedeutung einer solchen Rheinmündung in wirtschaftlicher wie militärischer Beziehung hervor. Dr. Coppius wies darauf hin, wie der Rhein-Nordseekanal das westfälische Textilindustriegebiet mit seinen reichen Erzlagern und die Moorlandschaften Hannovers durchzieht, deren Kultivierung dadurch ermöglicht wird. In militärischer Beziehung erleichtere er der Marine die Kohlenversorgung aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Eine besondere Bedeutung aber gewann die Kundgebung für die deutsche Rheinmündung dadurch, daß König Ludwig nach Schluß des Vortrages dem Vortragenden seine lebhafteste Sympathie für das Projekt aussprach.

Das neue preussische Eisenbahnangelegenheit. Das dem preussischen Abgeordnetenhaus zugewandene diesjährige Eisenbahnangelegenheit fordert den Bau von acht Hauptbahnen, zehn Nebenbahnen, die Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen, die Mittel zum Erwerb des Eigentums des Cronberger Eisenbahnunternehmens; ferner 6 794 000 M. zur Beschaffung von Fahrzeugen auf den neu zu bauenden Eisenbahnen, 173 200 000 M. zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen, 6 500 000 M. zur weiteren Förderung des Baus von Nebenbahnen. Im Ganzen wird die Summe von 506 211 000 M. verlangt. Mit der Cronberger Bahn wird wieder eine der wenigen noch vorhandenen privaten Vollbahnen vom Eisenbahnfiskus ausgekauft werden. Im ganzen gab es 1911 in Preußen noch 2000 Kilometer private gegen 15 000 Kilometer staatliche Nebenbahnen. Zum Erwerb des Eigentums des bisher unrentablen Cronberger Eisenbahnunternehmens werden 6 500 000 M. erfordert. Außerdem fordert die Regierung die Ermächtigung zum Umtausch von 12 000 000 Mark Aktien der Cronberger Bahn in Staatsschuldverschreibungen der dreiprozentigen konsolidierten Anleihe zum gleichen Nennwerte.

Verurteilung des Karrikaturenschneiders „Gansl“. Der Karrikaturenschneider Johann Jakob Waz, bekannt unter dem Namen „Gansl“, wurde gestern wegen Beleidigung deutscher Offiziere zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gansl hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit in einem Café in Kolmar, als sich zwei Offiziere entsetzt hatten, eine Geschmackslosigkeit sondergleichen zuschulden kommen lassen, indem er sich ansetzte, mit einem in Schnaps getauchten Stäbchen die Stühle, auf denen die Offiziere saßen, zu „desinfizieren“ und dabei beleidigende Ausdrücke fallen ließ.

Die Wirkung des Generalpardon. Die Steuerklärung anlässlich des Wehrbeitrages hat in Barmen ein Mehr von 9 Millionen Mark an vorhandenen Vermögen ergeben, dagegen sind die Einkommenergebnisse gegen das Vorjahr nicht gestiegen, so daß für die Stadt die erhoffte Mehreinnahme ausbleiben wird.

Marshall Limans Selbsthilfe. Der Name des Marschalls Liman ist in Konstantinopel wieder in aller Munde wegen der Vorgänge, die im Zusammenhang mit dem Raubmord auf die Tochter des Generals stehen. Der Pariser „Matin“ hat darüber einen verlogenen und ehrenverletzenden Bericht veröffentlicht. General Liman, der darauf aufmerksam gemacht wurde, begab sich mit zwei seiner Offiziere ins Bureau der Agence Ottomane, das mit französischem Gelde begründeten und von der türkischen Regierung offiziell benutzten Depeschendebureau, das das Hauptquartier der französischen Berichterstatter ist. Dort traf Marshall Liman den Berichterstatter des „Matin“. Mit vorgehaltenem Revolver verlangte General Liman Auskunft darüber, woher diese verlogene Nachricht stamme. Der Berichterstatter war in der Lage, durch einen Brief der Redaktion des „Matin“ zu beweisen, daß ein gelegentlicher Berichterstatter diese Niederträchtigkeit verübt habe. Da der Name dieses Mannes nicht bekannt war, zog sich Marshall Liman mit seinen Begleitern zurück.

Stimmung der Berliner Börse vom 25. März 1914. Das Kursniveau war einem gewissen Druck ausgesetzt, der immerhin zum Teil größere Kursrückgänge zeitigte. Eine gewisse Befestigung in der dritten Börsensunde kam vor allen Dingen deutscher Reichsanleihe zugute, die lebhaft gefragt wurde und auf über 78 % anzog. Auf dem Montanaktienmarkt konnten sich die meisten führenden Papiere behaupten, während andere bis zu 1 1/2 % einbüßten. Bank-, Eisenbahn- und Schiffahrtaktien blieben zum größten Teile immer noch geschäftlos und matt. Elektrizitätswerke gaben auch teilweise nach, doch war im großen und ganzen kaum eine größere Veränderung zu verspüren. Der Kassamarkt litt unter Preisabschwächungen und Mangel an Einheitslichkeit. Tägliches Geld war mit 2 1/2 %, Ultimo mit 4 1/2 % erhältlich. Der Privatdiskont blieb mit 3 % und 3 1/4 % unverändert.

England

Die konservativen Kreise in England sind sich einig über den „Sonderfall“, den die liberale Regierung im Sinne gehabt haben soll. Die „Londoner Times“ will aus besten Quellen wissen, daß die fünf Schlachtschiffe des dritten Geschwaders, die auf dem Heimwege von der spanischen Küste waren, und die vierte Division der Zerstörer ausreisen waren, in den Operationen gegen Ulster eingegriffen. Man habe aber dem Befehl auf dröhnendem Wege gehorcht, als die Offiziersmenschen in Curragh bekannt wurde. Es sei selbst den meisten Mitgliedern der Admiralsität ein Geheimnis gewesen, daß die militärische Bewegung in Ulster unterstützt werden sollte. Wenn das zutrifft, müßten Äußerungen und seine Freunde zum Rücktritte entschlossen gewesen sein, oder wohl ist ihnen dabei gewiß nicht zumute gewesen. Der Liberalismus in England wird von Radikalen und Fremden vorwärts getrieben; er hat nur noch die Macht zwischen einer politischen Bedeutungslosigkeit, die derjenigen des liberalen Bürgerturns in den schändlichen Staaten nicht viel nachgeben würde und einer viel radikaleren praktischen Politik, wie sie in den Gesellschaftskreisen, denen die liberalen Führer angehören, gewünscht wird. Sie sind in Wirklichkeit gar nicht solche Kampfnaturen, wie sie öffentlich zu scheinen wünschen. Sie sind politische Desperados, deren Mut sofort nachläßt, sobald die ihren Stellungen im öffentlichen Leben drohenden Gefahren sich verringern. Darum atmeten sie im Grunde erleichtert auf, als ihnen die neuernenden Offiziere es möglich machten, den angeklagten letzten Zug auf dem Schachbrette der irischen Politik nicht zu wagen. Man muß bedenken, daß sich ihre Aussichten für die nächsten Neuwahlen während der letzten Jahre unaußerordentlich verschlechtert hatten. Jetzt haben sie in der Gefahr einer „Prätorianerarmee“, die im Ernstfalle wohl kaum viel zu bedeuten gehabt hätte, wenigstens ein prächtiges Schlagwort für den kommenden Wahlkampf.

Die Nachgiebigkeit, die die Regierung in der Ulsterfrage bewiesen hat, hat jetzt im Kabinett selbst zu Unstimmigkeiten geführt und man spricht davon, daß es unter den Ministern zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Die letzte Information, die zum größten Teile auch von der gestrigen früh erschienenen „Daily Mail“ wiedergegeben wird, erklärt, daß ein ganzer Operationsplan gegenüber Ulster zur Ausführung gelangt wäre, ohne den Zwischenfall mit dem General Gough und seinen Offizieren. Die militärischen Operationen, welche geplant waren, sollen höchst bedeutsam gewesen sein. Eine gemeinsame Bewegung von Flotte und Landarmee sollte stattfinden. Fünf Panzerkreuzer des dritten Geschwaders und die ganze vierte Division der Torpedobögel wurde mobilisiert, alle Befehle waren bereits erteilt und der Flottenkommandant, Admiral Droy's, sollte in Plymouth an Land gehen, um die letzten Instruktionen von der Admiralsität zu erhalten. Fünf Belagerungsgeschütze allerersten Kalibers waren im Ulstergebiet platziert worden und auch der letzte in Irland verfügbare Mann mobil gemacht. Erst am Sonnabend abend, nach dem bekannten Zwischenfall, erfolgte der Gegenbefehl mittels drahtloser Telegraphie. Die große Frage, die erörtert wird, ist nun, ob Aquilid bei seinen beruhigenden Erklärungen am Sonnabend von diesem riesigen Mobilisierungsplan Kenntnis hatte oder nicht. Die ulsterfreundliche Presse nennt ihn einen Verräter, während die große Mehrzahl der Blätter allerdings an seinen guten Glauben nicht zweifelt. Man hält im Gegenteil nur Lloyd George und Churchill für diejenigen, die die Verantwortlichkeit zu tragen gehabt hätten, wenn es zum Bürgerblutvergießen gekommen wäre.

Infolge der Disziplinlosigkeit der Offiziere der irischen Regimenter hat sich der englische Kriegsminister Oberst Seely bewegen gelassen, seinen Abschied einzureichen. Oberst Seely war seit 1912 Staatssekretär des Krieges. Er steht im 46. Lebensjahre und war bereits im Jahre 1908 Unterstaatssekretär der Kolonien geworden. Im Jahre 1911 wurde er Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. Er hat den Feldzug in Südafrika mitgemacht und galt als einer der tüchtigsten liberalen Führer. Als 23jähriger junger Mann erhielt er von der französischen Regierung die goldene Rettungsmedaille, als er einige französische Soldaten mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete. Premierminister Aquilid hat nach Schluß des Kabinettsrates dem Staatssekretär des Krieges Oberst Seely mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, sein Demissionsgesuch anzunehmen. Er hoffe, daß Oberst Seely nicht darauf bestehen werde, aus dem Kabinett auszutreten.

Vermischtes.

Bernard Shaw und der deutsche Kaiser. Der englische Dichter Bernard Shaw, dessen Stücke gegenwärtig auch in Berlin mit großem Erfolge aufgeführt werden, ist allgemein wegen seiner maßlosen Selbstüberhebung bekannt. Vor einiger Zeit ging eine Anekdote durch die Blätter, die dies wiederum recht deutlich darzut. Ein amerikanischer Impresario wollte Shaw zu einer Vortragstournee durch Amerika verpflichten; Shaw aber wollte nicht. Als selbst die verlockendsten Angebote nicht zogen, meinte der Amerikaner: „Es gibt jetzt nur noch zwei „Attraktionen“, die noch nicht in den Vereinigten Staaten waren, Sie und der deutsche Kaiser.“ — „Schön“, erklärte Shaw, „dann will ich nach Amerika reisen, aber unter einer Bedingung, daß ich zugleich mit dem Kaiser auf demselben Podium aufträte.“

U. Wie man haben soll. Noch vor einem Wenigenalter war eine kleinere Wohnung, die zugleich über ein besonderes Badzimmer verfügte, eine Seltenheit. Das Bad im Hause galt als ein Luxus, den nur sehr wohlhabende Bürger sich leisten konnten. Heute wird man in den modernen Großstädten nur wenige Neubauten finden, in denen nicht auch die beschriebenen und kleinsten Wohnungen ein eigenes Badegelaß aufweisen, und mit jedem Jahr wächst die Zahl jener Menschen, denen ein tägliches Bad oder zumindest eine tägliche Dusche oder Abreibung allmählich zu einer Gewohnheit wird, die man nicht mehr vermissen möchte. Schon mehr-

schon haben ärztliche Fachleute darauf hingewiesen, daß unter Umständen das tägliche Bad auch seine gesundheitlichen Schattenseiten haben kann; mit dem großstädtischen Brauch, wonach der Hauswirt die Warmwasserbereitung übernimmt, wächst die Versuchung, zu heiß zu baden und zu lange im Bade zu verweilen, und so wird die Wohltat des Bades leicht zu einer Gefahr für die Gesundheit. Der amerikanische Arzt James S. King beschäftigt sich in einem fesselnden Aufsatz der Modern Sanitation mit diesen Mißbräuchen des Bades, das nur allzu oft seinen Zweck einer Erfrischung des Körpers und der Nerven unerfüllt läßt. Für den normalen, gesunden Menschen ist ein kurzes, kühles, fast kaltes Morgenbad die heilsamste Stärkung und Erfrischung, aber es gibt nur allzu viele Großstädter, die ein kaltes Vollbad schlecht vertragen. Die plötzliche Kälte wirkt auf den Körper und das ganze Nervensystem als eine Erschütterung, die Kopfschmerzen und vielfach auch Müdigkeit zurüchläßt. Zuträglich ist in solchen Fällen die kalte Morgenbische, und wo auch sie in ihrer gewöhnlichen Form zu sehr wie ein „Schok“ wirkt, tut der Badende gut, während der Dusche in einen Kübel zu steigen, der mit warmem Wasser gefüllt ist. Empfindlichere Leute werden jedoch ihrer Gesundheit am meisten dienen, wenn sie sich zu einer kalten Abwaschung entschließen, wobei sie das kalte Wasser entweder mit dem Schwamm oder mit den Händen über den ganzen Körper rieseln lassen. Wichtig dabei aber bleibt, daß man mit den Füßen nicht im kalten Wasser steht, also dafür sorgt, daß das Wasser stetig abfließt, und sich nicht um die Füße sammelt. Eine schnelle und energische Abreibung des Körpers ruft dann die nötige Wärmereaktion hervor. Personen, die an heiße Bäder gewöhnt sind, sollten unter keinen Umständen unermittelt zu kühlen Bädern übergehen, sondern langsam und mit der Zeit die Temperatur ihres täglichen Bades erniedrigen. Das heiße Bad ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Ermüdung und Abspannung der Nerven, unter keinen Umständen aber sollte es vor dem Schlafengehen genommen werden. Es erfüllt am besten seinen Zweck, wenn man es nach anstrengender Tätigkeit nimmt, um sich zu erfrischen und für den Abend zu stärken. Keinesfalls aber sollte das Bad auf mehr als fünf Minuten ausgedehnt werden; sehr günstig wirkt es, wenn der Badende sich während des Bades in kaltes Wasser geräuchertes Tuch um den Kopf windet. Die Gefahr der heißen Bäder ist, daß sie zur Gewohnheit werden können und als regelmäßig tägliches Bad ist das heiße Bad zweifellos schädlich. Denn dann schwächt es und erschöpft die Nerven. Dem modernen, nervösen Menschen, der so oft nach anstrengenden oder erregenden Tagen an Schlaflosigkeit leidet, kann unter Umständen ein lauwarmes Bad vor dem Schlafengehen ausgezeichnete Dienste leisten. Während das heiße Bad um diese Zeit den Schlaf verschüchert und die Schlaflosigkeit verstärkt, wirkt das lauwarme Bad, das mit der Körpertemperatur übereinstimmt, beruhigend und einschläfernd. Dieses Bad kann dann auch auf 20 Minuten und eine halbe Stunde ausgedehnt werden. Wie aber wird es seinen Zweck erfüllen, wenn der Badende zum Schluß eine kalte Dusche nimmt oder sich energisch abreibt. Das hebt die beruhigende und einschläfernde Wirkung wieder auf: am besten ist es, unmittelbar aus dem Bade zur Ruhe zu gehen. In vielen Fällen von Schlaflosigkeit hat auch eine läbliche Abreibung mit dem Schwamm und eine ganz leichte Selbstmassage mit der trockenen Hand günstige Folgen. Daß ein Bad unter keinen Umständen unmittelbar nach einer Mahlzeit genommen werden soll, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Für die günstige hygienische Wirkung bleibt es von entscheidender Wichtigkeit, daß der Baderraum gut ventiliert und auf keinen Fall überhitzt ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. März 1914.

Bad Reichenhall. In einem Anfall von religiösem Wahnsinn ertränkte gestern die 39 Jahre alte Bäuerin Adelheid ihre drei Kinder von 1/2 bis zu 4 Jahren und dann sich selbst in der Jauchengrube.

Berlin. Wie aus Danzig gemeldet wird, wurde gestern der kleine Kreuzer Condor bei seiner Rückkehr in den Heimathafen Danzig nach 10jähriger Abwesenheit in der Sübsee festlich begrüßt. Die Kronprinzessin war von Joppat nach Danzig gekommen und hatte sich an Bord eines Postdampfers begeben.

Berlin. Die Beisehung der Leichen der bei der Katastrophe in Köpenick ums Leben gekommenen soll Sonnabend nachmittag erfolgen. Mehrere der Verletzten liegen noch unter der Einwirkung des Schreckens schwer krank darnieder, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Auf Anordnung der Polizei ist der Fährbetrieb einseitig eingestellt. Der Schiffsführer und sein Bootsmann wurden gestern dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Berlin. Zur Untersuchung der bei den Verhandlungen des Reichstages über den Etat von Kamerun zur Sprache gekommenen angeblichen Mißgriffe der Schutzgebietsbehörden bei der Durchführung der Trennung der Eingeborenenstämme von der Europäerstadt in Duala hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf eine Kommission eingesetzt, die sich Anfang April nach Kamerun begeben wird. Die Kommission steht unter der Leitung des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt Dr. Gunge, außerdem gehört ihr Regierungsrat Dr. Wolfmann an. Der Unterstaatssekretär wird im Anschluß an den Aufenthalt in Duala auch das Schutzgebiet Togo und außerdem Togo besuchen.

Berlin. Heute morgen gegen 7 1/2 Uhr erfolgte auf der Kreuzung der Pelinger- und Ostchina-Straße zwischen zwei Straßenbahnwagen der Linien 82 und 86 ein schwerer Zusammenstoß, wobei 12 Fahrgäste verunglückten. Fünf davon sind schwer verletzt. Unter den

Schwerverletzten befindet sich der Schuhmann Petermann vom 42. Volksgewerks. Er wurde nach Anlegung von Verbänden mittels Krankenwagens nach dem Urban-Krankenhaus geschafft. Die Schuldfrage bedarf noch der Befreiung.

Berlin. Bei dem Zusammenstoß der Straßenbahnwagen, der nach den bisherigen Ermittlungen auf das Verfehlen der Bremse eines Wagens zurückzuführen sein dürfte, wurde der Vorderperson eines Wagens vollständig eingedrückt. Von den Fahrgästen sind sechs Personen schwer verunglückt, die alle im Krankenhaus am Urban Aufnahme fanden.

Berlin. Die bei dem Straßenbahnzusammenstoß verletzten Personen befinden sich nach den ärztlichen Untersuchungen anscheinend sämtlich außer Lebensgefahr. Von den Schwerverletzten, die im Krankenhaus am Urban Aufnahme fanden, konnten bereits vier nach ihren Wohnungen transportiert werden, sodas sich nur noch der Schuhmann Petermann und Karoline Gottschalk im Krankenhaus befinden.

Düsseldorf. Die Tochter des Industriellen Widen, die im Februar in Elberfeld den Gerichtsassessor Kettebeck in dessen Wohnung erschoss, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da kein Fluchtverdacht vorliegt. Nach ihrer Aussage wollte sich Fredlein Widen vor den Augen des Assessors erschleßen. Dieser sei ihr in den Arm gefallen und hierbei sei der tödliche Schuß losgegangen.

Wien. Die aus Gablons gemeldet wird, ist gestern hier ein großer Sacharinsmuggel aufgedeckt worden. Ein unbekannter Mann war zu dem Gablonger Spektreer Palmberg gekommen und erkaufte ihn, gegen 500 Kronen einen aus Holland angekommenen Wagon Kraut auszuliefern und die Sendung dem Empfänger zuzustellen. Da sich der Unbekannte verdächtig gemacht hatte, wurde er auf dem Bahnhof verhaftet und der eingegangene Wagon untersucht. Die Untersuchung durch die Zollbehörde ergab, daß unter dem Kraut circa 700 Kilogramm Sacharin verborgen waren, die beschlagnahmt wurden. Der Verhaftete namens Josef Rörber ist 25 Jahre alt.

Wien. König Viktor Emanuel traf gestern um 8 Uhr auf der Hohenloher ein. Nach der Tafel blieben die Majestäten Geisler an Bord. Die Verabschiedung war wiederum sehr herzlich. Der König reiste um 11 Uhr nachts wieder nach Rom ab.

Paris. Die Kammer hat die Angliederung des Entwurfs über eine ergänzende Steuer auf das Einkommen in das Finanzgesetz angenommen.

Paris. Einige Angestellte des Figaros, die gestern vom Untersuchungsrichter vernommen wurden, versicherten, daß zwischen ihnen keineswegs von Cailhaux oder von einer Veröffentlichung von kompromittierenden Schriftstücken am folgenden Morgen die Rede gewesen sei, wie Frau Cailhaux behauptet.

Paris. Präsident Poincaré hielt auf einem Banquet der militärischen Fachpresse eine Rede, in der er u. a. sagte: Sie sind dazu da, um im Verein mit allen guten Franzosen darüber zu wachen, daß man nicht versucht, sie zu entzweiten und daß die Armee ihre stilles Aufgabe mit dem einmütigen Beistand der öffentlichen Meinung unter ständiger Unterstützung des Volkstrauens vollenden kann. Sie wissen, daß Frankreich bei dem gegenwärtigen Zustande der Welt eine zahlreich und festgefügte Armee braucht, um im Frieden sein Recht und seine Ehre aufrechtzuerhalten zu können. Das ist unsere Kraft, der wir den treuen Beistand unserer Freunde, den Respekt unserer Nebenbuhler und die Achtung aller verdanken.

Paris. Im Vermellkanal und an der französischen Westküste herrschen seit mehreren Tagen fürchterliche Stürme. Wie aus Brest gemeldet wird, ist der Fischdampfer „Auge-Gabriele“ circa eine Meile von der Küste entfernt gesunken. Von der 11 Mann starken Besatzung sind 9 ertrunken, 2 konnten gerettet werden, nachdem sie sich unter furchtbaren Anstrengungen schwimmend mehrere Stunden lang an Balken festgehalten hatten. Zwei Fischerboote, das eine mit 5, das andere mit 4 Mann Besatzung, werden gleichfalls vermisst. Eine furchtbare Uebersahrt hat der Biermaster „Quevilly“, der seit dem 4. März von Newyork unterwegs war, zu bestehen gehabt. Seine Kisten hat er zum größten Teil verloren und konnte sein Ziel nur mit Notmasten erreichen. Eine große Anzahl Matrosen sind von den Wellen fortgespült worden.

Petersburg. In der gestrigen Sitzung der Reichsduma erklärte der Handelsminister auf eine Interpellation über die geschwundene Handlungswelt von Amtspersonen bei den Ereignissen auf den Bena-Goldfeldern im Jahre 1912. Gegenwärtig seien viele schwere Mißstände in den Bena-Bergwerken abgestellt worden. Die Familien der Bena-Gesellschaft sowie die Goldfelder-Verwaltung sei gewarnt. Die Arbeiterwohnungen seien verbessert worden. Die neue Verwaltung solle für die Wahrung der Interessen der Arbeiter. Auf die Frage, ob diejenigen, die das Gesetz verletzt hätten, zur Verantwortung gezogen seien, erklärte der Minister, die Handlungswelt der Bena-Gesellschaft solle nicht unter das Strafgesetz, doch habe diese sich unter dem Druck des allgemeinen Unwillens gegenwärtig gesehen, ihre gesamte Diktation zu wechseln. Namens des Ministers des Inneren führte sein Geheiß Solotarew aus, der Arbeiterausstand hatte seinen Grund in wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Leute fanden unter dem Einfluß des Streikkomitees, das sich aus politisch Vertriebenen gebildet hatte. Die Arbeiter drängen in die Polizeigebäude, durchsuchten die Eisenbahnzüge und verlangten eine Lohnserhöhung von 39 Prozent. Wenn alle Führer des Ausstandes verhaftet worden wären, so wären die Ereignisse vom 17. April bestimmt ausgeblieben. Wegen des Schließens, das Opfer forderte, ist gegen den Polizeioffizier ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden. Das Urteil wird darüber Auskunft geben, ob es möglich war, der Katastrophe vorzubeugen. (Anhaltender Beifall rechts, Stößen und Pfeifen links).

X Kopenhagen. Der kürzlich verordnete Absolut Garwigion soll sich Untersuchungen von über 1/2 Millionen Kronen haben zu Schulden kommen lassen und das Geld in Spekulationen verloren haben.

X London. (Unterhaus.) Die große Unruhe im Hause erreichte ihren Höhepunkt in einer heftigen Szene, die bei Verantwortung von Anträgen Lord Bessers und des Unionisten Amery durch Churchill entstand. Churchill äußerte aus, daß vor vierzehn Tagen von dem Kabinett beschlossen worden sei, Seestreitkräfte im Umfange eines Schlachtschiffeschwaders nach der Kommando an der schottländischen Küste zu entsenden, die eine geeignete Station für Übungen sei, und wo die Schiffe für den Fall von etwaigen ernstlichen Unruhen in nächster Nähe der irischen Küste gewesen wären. Als es schließlich festgestellt wurde, daß solche Maßnahmen keinen Widerstand finden würden, habe man sich dahin entschieden, daß diese Schiffsbewegungen bis nach Ostern aufgeschoben werden könnten. Bei dieser Erklärung brach ein ungeheurer Sturm auf den Bank der Unionisten los. Amery richtete an Churchill die Frage, ob er erwartet habe, daß die Vorsichtsmaßnahmen zu einem Kampfe führen würden. Churchill erwiderte: Ich weiß diese abschließliche Unterstellung zurück. (Großer Lärm.) Der Sprecher forderte Churchill auf, den Ausdruck zurückzunehmen. Nach erneuter Unruhe war der Zwischenfall beigelegt. Kriegsminister Seely gab dann eine erschöpfende Darstellung. Er habe nichts zu verheimlichen, erklärte er, er habe es nach den Informationen, die er von der Regierung erhalten habe, für notwendig gehalten, Schritte zum Schutze der Regierungsdocks zu unternehmen. Die nötigen Befehle seien mit voller Ermächtigung des Kabinetts erteilt worden. Sir H. G. Paget habe mit ihm übereingestimmt, daß trotz des rein vorbeugenden Charakters der Truppenbewegungen die Erregung einen solchen Grad erreichen könnte, daß ein allgemeiner Aufstand in ganz Irland die Folge wäre. Deshalb seien die nötigen Schritte unternommen worden, um jene Truppenbewegungen zu unterstützen, falls sie auf bewaffneten Widerstand stoßen sollten. Dann kam das Telegramm von General Paget, wonach es der Regierung schien, daß die Offiziere vorbedachtermaßen den gesetzmäßigen Befehlen Pagets getraut hätten. Später stellte es sich heraus, daß ein vollkommen ehrenhaftes Mißverständnis über die Erklärung Pagets an die Offiziere vorgekommen war. Diese hatten geglaubt, Ulster würde als feindliches Gebiet behandelt und sollte durch eine Lieberkämpfung und einen Angriff überwältigt werden. Zu dieser Annahme lag nicht der Schatten eines Grundes vor. Seely erklärte weiter: Jede Annahme, daß der König irgendwie in der Angelegenheit eine Initiative ergreifen hätte, entspreche durchaus der Begründung. — Sodann gab der Kriegsminister Einzelheiten über die Unterredungen mit General Sough. Dieser habe erklärt, die Offiziere hätten geglaubt, sie würden dazu benutzt, um Ulster zu bezwingen. Seely sagte, er habe General Sough erwidert, die Regierung müsse auf dem Recht bestehen, den Offizieren Befehle zu geben, die Hingewalt bei Ausübung ihrer Pflicht zu unterstützen. Die Regierung habe jedoch nicht die Absicht, das Recht, die Hingewalt zu schätzen, wenn sie angegriffen würde, dazu auszunutzen, um die politische Opposition zu brechen. Er habe diese Erklärung in zwei Paragraphen dem bereits von dem Kabinett gebilligten Dokument angefügt, und da sie den Anschein erweckten, als ob die Offiziere ihre Bedingungen durchgesetzt hätten, nehme er den Tadel, daß er unachtsam gewesen sei, ganz auf sich. Zu der Zeit, als das Kabinett über das Dokument beriet und als die Kabinettsmitglieder es für endgültig hielten, habe er durch seine Handlungswiese seine Kollegen irreführt und war sehr zu tadeln. Er habe daher Asquith gebeten, seinen Rücktritt anzunehmen. —

Baronminister Asquith äußerte aus, daß das Kabinett in seiner Sitzung vom 23. d. M. den Entwurf eines vom Kriegsamte vorgelegten Gesetzes an General Sough beraten habe. In diesem Gesetze sei es sorgfältig vermieden worden, irgendwelche Zusicherungen zu geben. Er sei der Ansicht, daß die Regierung die Offiziere nicht zu fragen habe, was sie bei Ereignissen, die vielleicht noch eintreten könnten, zu tun gedächten (Beifall d. d. Ministerien). Solange er die Verantwortlichkeit für die Regierung des Landes habe, werde er demgemäß handeln. Asquith erklärte mit aller Bestimmtheit, daß vom ersten bis zum letzten Augenblicke der Rüstung in allen diesen Dingen jede Vorsicht beobachtet hätte, die mit der Stellung eines konstitutionellen Herrschers im Einklange stünde (Beifall). Im Laufe der Debatte erklärte Hon. Bow, daß die Regierung eine große militärische und maritime Rundgebung geplant habe, um Eindruck auf die Leute von Ulster zu machen, und der Ministerpräsident habe nicht gemocht, was vorgehe. Staatssekretär Grey erklärte, daß die der Regierung zugegangenen Nachrichten vollkommen die Vorsichtsmaßnahmen gerechtfertigt hätten. Ministerpräsident Asquith habe festgestellt und die Regierung halte es noch aufrecht, daß General Sough bedingungslos auf seinen Posten zurückgekehrt sei. Während der weiteren lebhaften Debatte erklärte Ramsey MacDonald, daß, wenn die Stellung der Regierung diejenige gewesen wäre, die in den Schriftstücken von heute früh niedergelegt sei, die Regierung die 24 Stunden nicht gebraucht hätte. Von liberaler Seite wurde behauptet, daß das Oberhaus sich geteilt habe. Es sei die Hoffnung und die Absicht der Opposition, die Armees zu gebrauchen (Lärm d. d. Oppos.). Chamberlain erklärte, die Opposition habe getrachtet, eine Lösung zu finden, die es verhindern würde, daß sich überhaupt die Frage erhebe, was Heer und Marine tun und meine, und bezeichnete den Rücktritt des Kriegsministers und dessen Ablehnung durch den Premierminister als eine Komödie. Marineminister Churchill betonte, daß, wenn die aufständische Bewegung gegen die gesetzgebende Maschine angefaßt worden sei, es Zeit für die verantwortlichen Leute sei, etwas zu tun, um die Lage ein wenig zu bessern. Sodann wurde die Statvorlage in 2. Lesung angenommen.

X Sofia. In einem Morgenblatte veröffentlichte gestern der Nationaldeputierte Wajow einen Appell an das bulgarische Volk, in dem er ausführt, es sei grausam, heute den Generalissimus der bulgarischen Armee Sawow, der Bulgarien mit Rußin bedrückt habe, vor ein Staatsgericht zu stellen, wo jedes andere Volk ihm begeistert jubeln würde. Er erhebe seine Hand, um für Sawow um Vergebung zu bitten. Der Mann, zu dem die ganze bulgarische Armee mit Vertrauen aufblide, dürfe heute nicht aus kleinlicher Parteilichkeit angefaßt werden.

X Konstantinopel. Der am Tagtstunnel der Bagdadbahn beschäftigte deutsche Ingenieur Otto Art hat in einem Wohnstübchen in der Schweizerischen Ingenieurkollig, der an der Bohrung des großen Laurustunnels der Bagdadbahn mitarbeitete, überfallen und ist von Kettlich in der Notwehr erschossen worden. Der deutsche Konsul in Adana hat sich an Ort und Stelle begeben, um die Untersuchung einzuleiten.

X Rio de Janeiro. Der Dampfer „Kap Trajalgar“ mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich an Bord ist heute früh 6 Uhr hier eingetroffen.

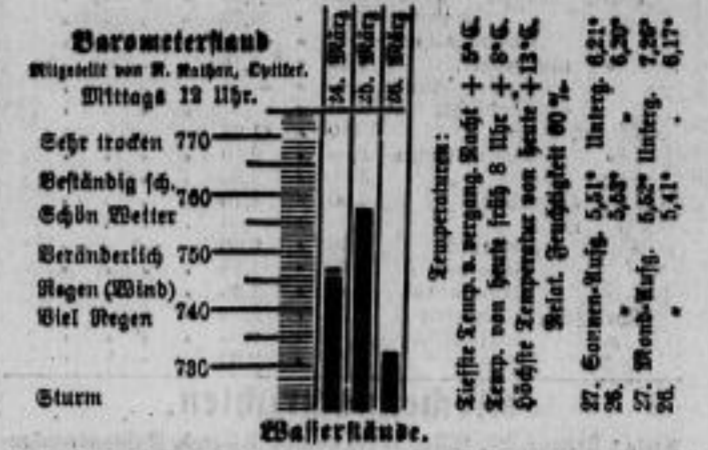
Sport.

Pferdesport.

Kennen zu Dresden. Der Dresdener Rennverein ladet zum kommenden Sonntag, den 29. März, nachm. 2 1/2 Uhr das sportliebende Publikum zur Fortsetzung seiner so viel versprechend eingeleiteten Frühjahrs-Kampagne ein. Mit starken Reisen rüden die Ställe aus der Berliner Zentrale wieder nach hier, große Pferde

und interessanten Sport verbühnen, jedoch sich auf der schmalen Bahn in Seidnig wiederum das gemächte Tage gefühl schaffliche haben entwickeln dürfte. Das Dunkel, das zu Beginn der Saison die Beschlüsse der einzelnen Ställe umhüllte, hat sich insoweit gelichtet, als nunmehr erwiesen ist, daß die Präsebeschlüssen der in Dresden heimischen Trainer den Koppegarner und Kariäpforter Pferden in Bezug auf Stinnig nicht nachsehen. Es ist daher mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die diesigen Ställe infolge ihrer guten Form am kommenden Sonntag wieder ephremoll abfahren werden.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Wasser	Höhe	Veränderung
28.	+16	+50
29.	+10	+50

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	98,80	Chemnitzer Werkzeug	56.-
3 1/2% Bergl.	88,50	Simmermann	180,00
4% Preuß. Konsols	98,80	Dtsch.-Lugemburg Bergw.	194.-
3 1/2% Bergl.	88,40	Gesellschaft Bergw.	140,72
Canada Pacific Sh.	211,40	Glaugiger Zuder	140,90
Baltimore u. Ohio Sh.	91.-	Hamburger Paktfahrt	168,30
Berliner Handelsgef.	162,50	Harpener Bergbau	189,70
Darmstädter Bank	128.-	Hartmann Maschinen	156,10
Deutsche Bank Akt.	259,75	Laurahütte	128.-
Diskontostelle	197,10	Florbb. Hoph	338,50
Dresdner Bank	168,75	Hörsing Bergbau	148,90
Dresdner Credit	159,50	Schuckert Electric.	217,10
Nationalbank	110,50	Siemens & Halske	20,42
Reichsbank Akt.	185,50	Russ London	84,05
Sächsische Bank	247.-	vista Paris	315,45
Wag. Elektrizitätsgesell.	228,80	Deherr. Noten	84,05
Vohumer Wulstfabr.	228,80	Russ. Noten	315,45

Private-Diskont 3% - 3 1/2% - Zinsen: ziemlich fest.

Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen —
ist bei Abfassung eines Interests Hauptbedingung, weil sonst leicht Mißverständnisse entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch ausgegebener Interests übernehmen wir keine Verantwortung.

Riesner Tageblatt.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 26. März 1914.

Waren	Preis	Waren	Preis
Deutsche Reichsanleihe	98,80	Deutsche Wulstfabrik	228,80
Sächsische Staatsanl. v. 1885	95,00	Schlachthaus	171
Preussische kons. Anleihe	88,50	do. Holz	68
Dresdner Stadtanl. v. 1905	97,10	do. Bergw.	116
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	90,00	Wanderer-Werke	870
Leipzig Stadtanl. v. 1904	90,00	Bräuererei und Malzfabrik-Ritten.	
Blauer Stadtanl. v. 1910	95,00	Bergbauerei Riesa	125
Mieser Stadtanl. v. 1891	95,00	Braunschweig. Nationalbrauerei (Rügenda)	45
Fland. u. Handelskredit.	81,50	Seite Kalmbacher Export	812
Landwirtsch. Kreditbank	87,50	Kalmbacher Bergbau	72
Leipzig. Opp. St. Vfr. I	65,25	Deutsche Bierbrauerei	88
do. XVI	95,00	Chlinger Brauereigesellschaft	41
Mittelb. Bodm. Anst. Vfr. VII	94,50	Felsenkeller-Brauerei	990
do. Grundr. Vfr. V	94,50	Hofbierbrauerei Schöffelhof	127
Sächs. Bodm. Anst. Vfr. VI	94,50	Kalmbacher Kugelfabrik	100,50
do. VII	94,50	do. A. B.	90,50
Sächsische Erbkreditbank	89,90	Reihner Felsenkellerbrauerei	120,50
Transport-Ritten.	105	Widnisch	215
Schl.-Böhm. Dampfschiffahrt	144,50	Blauerer Vagerteller	162
Speiserer- u. Speiserer- u. G.	69	Reichelder	125
Verenigte Elektrizitäts-Ges.	118,50	Societätsbrauerei	125
Wagner, Wagner, und Photogr. Artikel-Ritten.	118,50	Verzeilen, Lem, Chamotte, Glasfabrik-Ritten.	
Heinrich Ermann Kameraf.	118,50	Verzeilenfabrik Rahl	304,22
See Akt.-Ges.	118,50	do. Rosenthal	178,50
Casseler Papierfabrik	118,50	do. Triptis	137
		Reihner Ofenfabrik	159
		Sächsische Ofenfabrik	47
		Stich Tafelglas	279
		Sächsische Glasfabrik	118,90
		Stingfabrik Schreyer	
		Stierle Ritten.	
		Chemische Fabrik Deyben	162
		Freig. Schütz jun.	235
		Gebr. & Co.	280,25
		Deutsche Zuteilpinneri	98
		Sächs. Kammerpinneri	137
		Welschaler Kammernpinneri	148,25
		Deutsche Kammernpinneri	170
		Bedersfabrik Ziehl	
		Europäischer Hof, Hotelgelesch.	
		Kartonnagenindustrie	315
		Dresdner Cardbin	171,75

Mitteldeutsche Privat-Bank

— Aktiengesellschaft —

Abteilung Riesa a/G.

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.
Telefon 85.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Veröffentlichung und Verlag von Sauer & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Sauer in Nieja.

N. 70.

Donnerstag, 26. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer

Am Regierungstische Staatsminister Fehr. v. Hausen und v. Seydewitz. Der Präsident eröffnete die gestrige Sitzung um 11 Uhr. Zunächst werden die Kapitel 32, 33 und 34 des ordentlichen Etats, Gesamtministerium, Staatsrat, Kabinettskanzlei und Ordenskanzlei betr., nach der Vorlage in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer erledigt. Eine Reihe von Titeln des ordentlichen und außerordentlichen Etats, Eisenbahnangelegenheiten betr., wird ohne Debatte in Schlussberatung verabschiedet. Bei Tit. 6 des außerordentlichen Etats, Vermehrung der Lokomotiven, Tender und Triebwagen betr., bemerkt Finanzminister v. Seydewitz auf eine Anregung des Kommerzienrats Dr. Reinöder: Er hoffe, den Herren noch in dieser Session die beiden bestellten Dieselmotoren vorzuführen zu können. Die Fahrgeschwindigkeit auf den Nebenbahnen könne wegen der reichsgesetzlichen Bestimmungen nicht gesteigert werden. Auch könne aus wirtschaftlichen Gründen der Personenverkehr nicht vom Güterverkehr getrennt werden. Auf der Strecke Thum—Meinersdorf und anderen Gebirgsbahnen werde der Fahrplan vom 1. Mai ab erheblich verbessert. Auf eine Bemerkung des Wirk. Geh. Rat Dr. Mehnert erwidert der Minister: Nebenbahnen könnten recht wohl zu Hauptbahnen gemacht werden. Es bedürfte dann aber mannigfacher Änderungen. Die Linie Kroschke—Königsbrück gehe beispielsweise mitten durch Dörfern hindurch. Das sei bei Hauptbahnen nicht zulässig. Der Tit. wird hierauf bewilligt. Einstimmig und ohne Debatte werden bei Tit. 7 und 8 des außerordentlichen Etats die eingestellten Summen nach der Vorlage bewilligt. — Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr. Schluß gegen 12 1/2 Uhr.

Zweite Kammer

Am Regierungstische Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnete die gestrige Sitzung um 1 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die allgemeine Vorbereitung über das Gesetz Nr. 32, mehrere Eisenbahnangelegenheiten betr. Abg. Schmidt (Kons.) tritt für eine andere Linienführung der Strecke Klingenberg—Gömnitz ein. Abg. Boda (Nat.) beantragt, das Gesetz der Finanzdeputation B zur Weiterberatung zu überweisen, und dankt der Regierung für die Einstellungen für die Bahn Würzen—Eilenburg. Abg. Wittig (Kons.) bittet, bei der Weiterführung der Bahn Mügeln—Weißing den Wünschen der Stadt Altenberg entgegenzukommen. Abg. Dörfling (Kons.) wünscht eine andere Linienführung der Bahn Würzen—Eilenburg. Abg. Gleisberg (Nat.): Bei einer Fortsetzung der Waldenaltalbahn könnte in Verbindung mit der Bahn Würzen—Eilenburg eine rentable Durchgangsbahn geschaffen werden. Der Stadt Würzen würden zu große Lasten auferlegt. Abg. Göpfert (Nat.) wünscht, daß die Bahn von Weißing über Zinnwald geführt werde. Abg. Wittig (Kons.) tritt diesem Wunsche entgegen, durch den die Linie erheblich verlängert und dadurch an Wert

verlieren würde. Finanzminister v. Seydewitz: Der Umweg über Zinnwald würde zu groß sein. Die Bahn würde dann für den Personenverkehr zwischen Altenberg und Weising ihren Zweck verlieren. Der von der Stadt Altenberg für Arealbeschaffung verlangte Betrag sei ziemlich gering. Nach kurzer Erwiderung des Abg. Gleisberg wird das Gesetz antragsgemäß an die Finanzdeputation B verwiesen. Die im Kap. 16 unter Tit. 30 des ordentlichen Etats eingestellte Summe von 700 000 M. für die Erweiterung des Bahnhofes Aue als 2. Rate wird beibehalten bewilligt und über die Petition des Gemeinderates von Cöthmannsdorf usw. antragsgemäß beschlossen. Es folgt die Schlussberatung über Tit. 30 des außerordentl. Etats, den viergleisigen Ausbau der Linie Bodenbach—Dresden zwischen Pirna und Mügeln, einschließl. der Herstellung eines Industriegleises zwischen Pirna und Mügeln und eines Abstellbahnhofes für Vorortzüge in Pirna (2. Rate) betr. Abg. Dr. Spieß (Kons.) äußert verschiedene Wünsche, deren Erfüllung Finanzminister v. Seydewitz zusagt, sobald die Stadt Pirna mehr Entgegenkommen zeigen werde. Der Antrag der Deputation findet Annahme. Hierauf findet die Schlussberatung über Tit. 29 des außerordentl. Etats statt, betr. den Umbau der Leipziger Bahnhöfe. Der Berichterstatter Abg. Gleisberg (Nat.) beantragt, die einzustellenden 5 900 000 M. als 7. Rate zu bewilligen. Abg. Günther (Fortschr. Vp.) bittet die Regierung, nach Fertigstellung der Bahnhöfe nunmehr auch ihre Zustimmung einzulassen, daß die Schnellzüge durch Leipzig eine Beschleunigung erfahren, besonders die zwischen Berlin und Hof. Ferner meint der Redner, die Staatsverwaltung habe dafür zu sorgen, daß der Verkehr auf dem Bahnhofsvorplatz in Leipzig nach dem Empfangsgebäude sich in gefahrloser Weise abwickeln könne. Desgleichen müsse die Regierung die geplante Unternehmung des Platzes bauen. Diese Ansicht vertritt auch der Abg. Dr. Löbner (Nat.), der im übrigen allen Beteiligten für ihre hervorragende Arbeit dankt. Abg. Kersch (Kons.) unterst. diese Worte des Dankes. Finanzminister v. Seydewitz freut sich über die Anerkennung, die das große Kulturwerk findet. Er gibt zu, daß der Verkehr auf dem Bahnhofsvorplatz zu gewissen Zeiten zu Unzuträglichkeiten führe; es sei aber Sache der Polizei, den Verkehr zu regeln. Von Aufsichtswegen könne die Staatsverwaltung hier nicht einschreiten. Bereits vom 1. Mai ab würden Aufenthaltserleichterungen im Fahrplan erscheinen, die sich hauptsächlich auf die Linie Berlin—München erstrecken. Abg. Günther (Fortschr.) bemerkt nochmals, daß der Staat die Unterführung des Bahnhofsvorplatzes auf seine Kosten durchzuführen habe. Finanzminister v. Seydewitz erklärt dazu: der Leipziger Bahnhof sei im wesentlichen auf Wunsch der Stadt Leipzig an seiner jetzigen Stelle errichtet worden. Der Betrieb hätte sich besser abgewickelt, wenn der Bahnhof weiter draußen erbaut worden wäre. Es wäre eine ganz ungerechtfertigte Uebernahme einer gemeinlichen Last, wenn der Staat sich zur Uebernahme der Kosten der Straßenunterführung

bereitsfinden lassen würde. Nach einem längeren Schlußworte des Berichterstatters finden die Deputationsanträge Annahme. Weiter erledigt man die Petition des Pfarrers Mehlhose in Großherndorf bei Kierisch, um Errichtung einer Haltestelle an der Linie Leipzig—Hof zwischen den Stationen Kierisch und Breitingen. Beantw. wird, die Petition der Regierung zur Kenntnis zu überweisen. Abg. Kersch (Nat.) bittet die Regierung dringend, die Haltestelle bald zu errichten. In gleichem Sinne sprechen sich Vizepräsident Oppitz (Kons.) und Abg. Frähdorf (Soz.) aus. Finanzminister v. Seydewitz erklärt, daß die Mittel für die Haltestelle im nächsten Etat angefordert werden würden, worauf der Deputationsantrag Annahme findet. Weiter steht zur Schlussberatung die Petition des Gemeinderates zu Gerichshain bei Borsdorf. Dieselbe wird durch die in der Finanzperiode 1914/15 in Aussicht genommenen Verbesserungen antragsgemäß für erledigt erklärt. Es folgt die Petition des Gemeinderates zu Sagan um Erbauung eines normalspurigen Zweiggleises von Reichenhain nach Sagan. Trotz lebhafter Befürwortung durch die Abg. Wradan (Fortschr.) und Heyman (Kons.) wird die Petition auf sich beruhen gelassen. Zu den Petitionen des Stadtrates und der Stadtverordneten zu Waldenburg um Erbauung einer Eisenbahn Limbach—Waldenburg—Wohnitz und des Stadtrates zu Meerane um Erbauung einer Bahn Limbach—Waldenburg—Teitau—Meerane—Erimmitschau beantragt die Deputation, soweit eine Fortführung der Bahn Chemnitz—Limbach—Oberfrohna nach Waldenburg in Frage kommt, die Petition der Kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, weitergehende Wünsche aber auf sich beruhen zu lassen. Nach kurzer unerheblicher Debatte wird der Deputationsantrag einstimmig angenommen. Es folgt die Schlussberatung der Petition des Petitionsausschusses für das Bahnprojekt Limbach—Penig nebst Anschließpetitionen um Erbauung dieser Bahn sowie um Einlegung einer Verbindungskurve zwischen den Strecken Altenburg—Langenleuba—Oberhain und Penig—Langenleuba—Oberhain. Beantw. wird, die Petition um Erbauung einer Bahn von Oberfrohna nach Penig der Kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme, die Einlegung einer Verbindungskurve zwischen den Strecken Altenburg—Langenleuba—Oberhain und Penig—Langenleuba—Oberhain der Kgl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Kersch (Nat.), Kersch (Kons.), Mehnert (Soz.), Schönfeld (Kons.) und Roth (Fortschr.) beteiligten, erklärt Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Eckerich, die Regierung sei nicht in der Lage, dem zweiten Teile des Antrages der Deputation zuzustimmen. Die erbetene Bahn würde sehr kostspielig werden und nicht die erhofften Zwecke erfüllen. Die sonst von den Verehrern vorgebrachten Wünsche würden von der Regierung eingehend geprüft werden. Nachdem Abg. Roth (Fortschr.) sein Bedauern über die Erklärung der Regierung ausgesprochen hat, wird der Deputationsantrag einstimmig angenommen. Des weiteren beschließt die



von hervorragendem Wohlgeschmack



von grosser Bedeutung für die Gesundheit



Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden.)



Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak. 40

Schon brannten ihre gelben Wangen und glühten ihre Augen in einem verdächtigen Feuer, als Brimmell sich behaglich in seinen Sessel zurücklehnte, aufhakte, wie schön es die Damen hier haben! Prachtvolle Wohnung, große Eleganz und eine bequeme, sorgenfreie Stellung — denn sicher bietet die Signora Brutto Ihnen die doch. Sie hat wohl bedeutende Einnahmen?"

„Ah die!“ brummte die Verdi ingrimisch. „Die, die —“ ihre schwarzen Augen funkelten und in ihrem mageren Gesicht erschien ein gefährlicher Zug.

„So haben Sie Klage über die Signora zu führen?“ sagte der Detektiv erstaunt.

Als ob es nur dieser Worte bedürft hätte, um die Verdräuflichkeit der Kammerjungfer zu entfein, so brach jetzt ein Strom von Verwünschungen gegen ihre Herrin von ihren Lippen. Wie geizig sie wäre, wie undankbar und wie schlecht — ja, wie schlecht, sagte sie Brimmell auseinander, immer in ihrer aufgeregten und zugleich boshaften Weise redend.

„O, o!“ machte Brimmell bedauernd. „Ja, ja, man hätte freilich so mancherlei über die Signora, aber ich dachte mit, die Leute reden auch so viel, und man darf ihnen nicht alles glauben. Und besonders, da der Graf Welschhofen, der doch mit der Signora verlobt war, ihr solch großes Vermögen hinterlassen hat, so mußte er eine sehr gute Meinung von ihr gehabt haben. Aber, so trinken Sie doch, Signora,“ hat er, seine Flasche dem Glas der Verdi nähernd. „So, nun probieren Sie einmal diesen Likör — echter Chartreuse, im Mofter gemacht, mildertrefflich! Also, um auf den Grafen und die Signora zurückzukommen — ob sie ihn wohl sehr geliebt hat, ihren toten Bräutigam, — was?“

Die Verdi lachte giftig. „Geliebt! So einen alten Mann! Und lieben kann die überhaupt nicht.“

„So, so, Uebriqens — was ich noch sagen wollte — warum mag die Signora eigentlich immer noch anstreben, da sie es doch gar nicht mehr nötig hat — da sie jetzt reich ist? Über trinken Sie aus, Signora, trinken Sie aus.“

„Ja, sie muß schon,“ meinte die Verdi mit schon stark anstößender Zunge. „Da sie sich mit ihrem Liebhaber überworfen hat und ihr vor dem Gelde graut, so will sie es noch erst einige Zeit liegen lassen — vielleicht auch sie ihrer Sache nicht ganz sicher ist und — denkt, wie gewonnen, so zerronnen — da läßt sie es eben vorerst alles beim Alten bleiben.“

Brimmell lachte mit Stutzen diesen für ihn unerklärlichen Worten. Jetzt aber galt es, vorsichtig zu sein, um die Italienerin nicht mißtrauisch zu machen. „Ja, ja, wie gewonnen, so zerronnen!“ wiederholte er lachend. „Ein wahres, altes Sprichwort, das in diesem Fall sicher seine Anwendung findet! Denn es klebt doch wirklich recht viel Unheimliches, sozusagen Blut an dem Reichthum.“ Dabei schenkte er von neuem ein.

Die Verdi wurde von Sekunde zu Sekunde trankener. „Blut nun gerade nicht!“ meinte sie lichernd. „Dafür hat der Lodd schon Mat gewinkt — geschickt, wie er ist, der Lodd! Noch gerühmt hat er sich vor Signora, daß er es so klug angefangen — daß niemand der Sache auf die Spur kommen kann, weil keiner hierzulande das Gift kennt.“

„Der arme Graf!“ entgegnete der Detektiv, dessen Herz wie ein Hammer klopfte, in diesem entscheidenden Augenblick, der ihm den Ausschluß über alle Rätsel zu bringen begann. „Es ist doch furchtbar, daß er so ahnungslos in menschenverderbliche Hände fallen mußte! Aber woher wissen Sie eigentlich all das Schreckliche? In das Vertrauen hat man Sie doch nicht gezogen.“

„Nicht?“ unterbrach ihn die Verdi empört. „Aber ich bitte Sie, Herr Smetana, wie können Sie so etwas glauben? Dann wäre ich doch gleich auf die Polizei gegangen, um das Verbrechen zu verhüten — ich bin doch eine ehrliche, anständige Person — ich werde doch nicht einen Mord geschehen lassen!“

„Aber das habe ich doch nicht gemeint, ich dachte nur, daß man es Ihnen hinterher erzählt hätte, als der Graf schon tot war. Na, und da hatte es doch keinen Zweck mehr, die Anzeige zu machen, wenigstens war das Verbrechen nicht mehr zu verhindern. Und mit der Polizei hat keiner gern zu schaffen. Also, es hat Ihnen niemand etwas anvertraut, sondern Sie haben es durch die Litz gehört, Signorina?“

„Alles, jedes Wort!“ nickte die Verdi. „Die Signora glaubte sicher, ich wäre in meiner Kammer, weil sie mich laut den Kiegel hatte zuschieben hören, aber —“ wieder sticherte sie in ihrer boshaften Weise — „ich schlich mich in Strümpfen heraus, ganz leise, leise, und horchte an Schlüsselloch. Da weiß ich, wie es geschah und wie er sich seiner Schamtheit rühmte, ihr den Giftiring aufgeschwätzt zu haben.“

Jetzt vermochte Brimmell seine Erregung doch nicht ganz zu unterdrücken. „Was hat sie gesagt?“ fragte Lina neugierig, worauf er ihr das Geplagte dolmetschte. Sie stieß einen kleinen Schrei aus. „Ach Gott, ach Gott!“ jammerte sie. „So was Schreckliches!“ Und zu denken, daß ich in der Wohnung gewesen bin, in der das verhandelt ist! Noch hinterher möchte ich vor Schreck herben!“

„Nehmen Sie sich zusammen, sonst wird sie kopfsch.“ mahnte ihr Freund. „Wir müssen alles hören, die ganze Geschichte mit sämtlichen Details. — Aber erzählen Sie weiter, Signora — hat er die Verdi — erzählen Sie, was das mit dem Giftiring für eine Bewandnis hatte.“

Die Italienerin sah ihn mißtrauisch an. Brimmell und Lina Zwischenreden hatten sie für den Moment flüchtig gemacht. Diese Reue verlor jedoch rasch, als der Detektiv ihr von neuem aus einem grünlich schimmernden Fläschchen ein Glas. „Ja, was erzählt ich denn da?“ meinte sie beschleunigter mit leiserem Bedenken. „Das sind doch Dinge, die keiner wissen darf.“

„Ach, ich kenne sie doch, Signora,“ suchte Brimmell sie zu beruhigen. „Ich weiß alles, habe mir alles auf das Genaueste gedacht, wie Sie es sagen. Es interessiert mich nur, zu erfahren, ob ich mich auch in keiner Einzelheit geirrt habe.“

„Aber sie — sie weiß nichts —“ dabei bedeutete die Verdi auf Lina.

„Sie versteht ja kein Italienisch. Ihre Wege brauchen Sie keine Sorge zu haben, Signora. Also — wie ist die Sache mit dem Ring? Wer hat ihn dem Grafen gegeben?“

„Ahn, die Signora doch natürlich. Der Lodd hat ihn ihr gegeben, damit sie ihn dem Grafen als Verlobungsring schenken sollte.“

Wannern nach dem Vortrage der Deputation des Gemeinderates zu Solothurn in Bezug auf die...
Wannern nach dem Vortrage der Deputation des Gemeinderates zu Solothurn in Bezug auf die...
Wannern nach dem Vortrage der Deputation des Gemeinderates zu Solothurn in Bezug auf die...

Vermischtes.

Die gekürzte Legende vom Jaren Nikolaus I. Der Fleiß der Forscher zerschlägt die Legenden: nun wird auch die rätselhafte und dabei menschlich anregende Geschichte vom Jaren Nikolaus I. aus dem Reiche der Tatsachen in das Reich der Phantasie verwiesen. Nach der Legende ließ sich Jar Nikolaus als Tot ausgeben, um unerkannt in die einsamen Steppen Sibiriens zu flüchten, den trügerischen Glanz des Hoflebens abzustreifen und in der Einsamkeit Gott und die Liebe zu suchen. Mit dieser vielerörterten Episode beschäftigten sich bereits sehr gründlich und eingehend die geschichtlichen Studien, die der Großfürst Nikolaus unternommen hat und vor einigen Jahren veröffentlichte. Nun hat der Großfürst, der als ernsthafter und exakter Geschichtsforscher in russischen Gelehrtenkreisen großes Ansehen genießt, ein Dokument entdeckt, das er in der Zeitschrift Historisch-Beschrift publiziert und das er noch genauer Nachprüfung der Einzelheiten für einen Beweis für die Unhaltbarkeit der romantischen Legende bezeichnet. Es ist ein Brief, den die Gemahlin Nikolaus I., die Zarin Elisabeth Alekiewna, zwei Tage nach dem Tode ihres Gemahls an die Kaiserin Maria Feodorowna richtete. In diesem Briefe berichtet die Zarin Elisabeth über den Tod ihres Mannes so ausführlich und in solchen Ausdrücken, daß kein Zweifel an der Wirklichkeit des Geschehnisses übrig bleibt. Nikolaus I. ist eines normalen Todes gestorben, und damit fällt das Märchen von dem mächtigen Russenkaiser, der als unerkannter Flüchtling im fernsten Sibirien als Kerkler unter Armen lebte und mit den Verbannten und den Sträflingen alle Leiden teilte. Im russischen Volke freilich, das die düsteren und phantastischen Märchen über alles liebt und Nikolaus I. als einen göttlichen Heiden der Liebe und der Armut rühmt, wird trotzdem die Geschichte von dem Wäckerchen Jar fortgelebt, der den Thron, die Krone, die Macht und den Reichthum verachtete, um in der Wüste seinen Gott zu suchen.

Die Kugelernte auf dem Balkan. In Marseille sind in diesen Tagen vier Schiffe eingetroffen, die eine seltsame Ladung vom Balkan brachten: unzählige kleine Säcke, von denen ein jeder ungefähr einen Zentner wog und die nicht enthielten als seltsam geformte kleine Kugeln, plattgedrückte Kugeln, Geschosse, von denen einige noch deutlich Blutspuren zeigten. Allein der Dampf „Crimee“ landete mehr als 3000 dieser Säcke im Gesamtgewicht von über 2000 Zentnern. Woher kommt diese seltsame Frucht? Es sind die Kugeln und Geschosse von den Wäldern des Balkanrieges, Kugeln, die verwundet und töteten und auch jene Geschosse, die ihr Ziel nicht erreichten und irgendwo herab auf den Boden sanken. Fleißige Bauern und arme verspätete Schlachtfeldwanderer haben in mühsamer langwieriger Arbeit alle diese Projektils gesammelt und in Säcke gepackt, um aus diesen Abfällen des Krieges bescheidenen Nutzen zu ziehen. Von Marseille gehen die Kugeln nach Paris und an die Röhrenfabriken, werden eingeschmolzen und finden nach kriegerischer Vergangenheit eine friedlichere Bestimmung: Gas- und Wasserleitungsrohren sowie Kapseln für Weinflaschen werden aus ihnen bereitet. Auch große Säcke und Kisten mit den Resten geplakter oder zerstörter Patronenhüllen aus

Kupfer oder Messing sind von den Balkanriegesplätzen nach Marseille verschifft worden, um hier ein gutes Preis für sie zu erzielen. Denn das Metall behält seinen Wert und niemand fragt nach der mörderischen Vergangenheit.

Steinböcke in den Alpen. Das Naturleben der Tierwelt der Alpen erfüllt den Naturfreund, der in den Bergen der Schweiz Erholung sucht, immer wieder mit melanchoischen Betrachtungen; die Gemsen sind nahezu völlig ausgerottet, kaum anders ergoht es

den wilden Bergziegen, den Bockschaffern und dem Murmeltier. Der letzte Steinbock in Graubünden wurde schon 1811 von einem Wildbiede abgeschossen, und als 1880 eine Herde über alpinus im Rastin des Monte Rosa geschichtet wurde, dauerte es nur wenige Monate, bis das letzte Tier auf der Schweizer Seite erlegt war. Allein die Behörden scheinen jetzt entschlossen, frühere Veräußerungen an Wildbiede wieder gut zu machen; sie wollen der Alpenwelt ihre Tiere wiedergeben. Den Anfang macht der Steinbock. Im April 1913 gab es in der ganzen Schweiz nur einen einzigen Steinbock; zwei Monate später aber sah man eine kleine Herde von 5 Steinböcken an steilen Hängen einherklettern. Was war geschehen? Die Kommission für Ländliche Paris, die sich um den Naturschutz in der Schweiz bemüht, hat am 9. Mai 1913 ihren ersten Versuch mit der Aussetzung von Steinböcken gemacht. Schon vor einigen Jahren begann man in einem Park von St. Gallen mit einem kleinen Trupp in Italien gekaufter Steinböcke Zuchtversuche. Als im vergangenen Frühjahr die Zahl der gezeugten Tiere 19 erreichte, ließ man 5 von ihnen — 3 Weibchen und 2 Böcke — in großen Holzketten zu den Höhen der Grauen Hörner bei Ragaz hinausschleppen und setzte hier die Tiere in Freiheit. Einen der Böcke, so berichtet Bontibonne in der Nature, mußte man freilich einige Wochen später nach St. Gallen zurückschaffen, weil der Steinbock anscheinend an der wiedererlangten Freiheit keinen Geschmack fand und immer wieder menschliche Gesellschaft aufsuchte. Man ersehnte ihn durch ein weniger zahmes Exemplar. Der Versuch ist anscheinend vortrefflich gelungen, und heute sieht man die kleine Herde um zwei bereits in der Freiheit geborene Böcklein bereichert an den Hängen und zwischen den Felsen sich tummeln. Der günstige Erfolg dieses ersten Versuches hat in der ganzen Schweiz lebhaftes Interesse erweckt, und eine Reihe von Kantone haben sich jetzt an die Kommission der ländlichen Paris mit der Bitte gewandt, sie bei der Wiederbevölkerung der Alpenhöhen zu unterstützen. Graubünden hat zur Aussetzung und Hege von Steinböcken eine ansehnliche Summe bereitgestellt, und auch das Berner Oberland wird am Harbermassiv Steinböcke aussetzen. Die Tiere müssen teuer angekauft werden, der Preis beträgt durchschnittlich 1200 Mark für jedes einzelne Exemplar. Die größte Schwierigkeit ist die Unmöglichkeit, die in Freiheit gesetzten Steinböcke in den ihnen zugewiesenen geschützten Gebieten zu erhalten, die Tiere wandern natürlich auch in die Raubgebiete und sind hier der Gefahr ausgesetzt, durch struppellose Jäger und Wildbiede abgeschossen zu werden.

Das reichste Mädchen der Welt. Durch nicht untergeschätzte sich das kleine Fräulein Cornelia von Norderbühl von anderen Mädchen, es ist ein kleiner dreizehnjähriger Bockfisch, dem man nicht ansieht, daß er demaleinst sicherlich eine höchst begehrenswerte „Partie“ sein wird. Das kleine Mädel ist die Tochter des kürzlich verstorbenen George W. Norderbühl, der ihr sein Gesamtvermögen in Höhe von über 200 Millionen Mark hinterlassen hat. Damit ist das kleine Fräulein zweifellos das reichste Mädchen der Welt. Wünschen wir ihm zu seinem Reichthum auch recht viel Glück, denn Geld allein macht das Leben sicher nicht lebenswert.

Die von Wölfen belagerte Stadt. Auf einer großen Eidscholle bei Eriesee ist ein ganzes Kubel Wölfe aus Canada in die Gegend von Chataqua in den Vereinigten Staaten eingedrungen. Die kleine Stadt Riply wird von den heißhungrigen Bestien im vollsten Sinne des Wortes belagert. Man hat schließlich eine große Schar bewaffneter Leute ausgehoben, um die Tiere in die Wälder zurückzutreiben, die sich am Ufer des Sees ausbreiten. Dort haufen die Tiere jetzt, bilden aber nach wie vor eine große Gefahr für die Menschen. Die Tiere scheuen auch nicht davor zurück, nachts in die Stadt zurückzukommen, wo sie dann die Straßen unsicher machen. Man hat sämtliche Schulen vorläufig geschlossen und hält die Kinder ängstlich zu Hause.

Auch im zweiten Vierteljahre 1914 wird das „Niesauer Tageblatt“ Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei Ereignissen auf lokalem Gebiete, legen, ohne dabei die Ereignisse auf politischem Gebiete zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegramm-Bureaus setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der Provinz kommen, können die Leser des „Niesauer Tageblattes“ oft schon am Abend vorher das Lesen, was ihnen andern Tages die Großstadtzeitungen an Neuestem bringen. Weiter bringt das „Niesauer Tageblatt“ ausführliche Reichstagsberichte, die Diebstahlslisten der A. S. Landeslotterie sowie Kursberichte der Dresdner und Berliner Börse vom Tage, weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl. Für guten Leseschick ist auch in dem Blatt „Gräßler an der Elbe“ geforgt, wie schon jede Nummer reichen Leseschick an guten Romanen, Abhandlungen über Neuheiten aus der Welt der Technik, abwechslungsreiches Vermischtes etc. Mitteilungen für Haus, Hof, Garten bietet. Auch des reichen Inhaltes des „Niesauer Tageblattes“ kostet das Blatt pro Monat wie bisher nur 50 Pfennig (frei ins Haus 55 Pf.), durch die Post 60 Pf.). Zu Ankündigungen aller Art sei zur Zeit Beachtung empfohlen: Bei der Verbreitung des „Niesauer Tageblattes“, tägliche Auflage ca. 7300 Exemplare, kann auf vortreffliche Wirkung aller Inserate mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Niesau gehörigen, sowie vielen angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie es kein anderes Blatt aufzuweisen hat. Abonnements auf das „Niesauer Tageblatt“ werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer Geschäftsstelle, Niesau, Goethestraße 50 wie von sämtlichen Austrägern. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu melden, worauf die Post alles weitere besorgt. Die Geschäftsstelle.

Bühnensterne. Kriminalroman von W. Ross. 41 „Das wußte ich ja immer, aber ich glaubte, ebenso wie die Signora, daß es ein ganz unschuldiger Ring sei, daß sich Gift darin befunden, hörte ich erst, als der Graf schon tot war. Er hatte ihn den Ring aufgeschwätzt, weil er so altertümlich ist und der Graf solche Altertümer liebt.“ „Ja, ja, ich weiß“ — unterbrach sie Brimmell — „der Todb hat ja hier auch die Rolle des Antiquitätenhändlers Rossus gespielt, wenigstens hat sie ihn“ — mit einem Blick auf Lina — „ihn so genannt. Und der Ring war mit Gift gefüllt — ja, ja!“ „Natürlich, in Toulouse, war der Todb im Sommer engagiert gewesen, hat er zusammen mit einem indischen Händler das Gift gebraut und es dann unter die kleine Kapsel des Ringes gebracht. Wenn man den Ring ansetzt, so geht ein winziger Stachel in den Finger und das Gift läuft durch diesen, der höhl ist, unter die Haut, worauf sich der Stachel sofort zurückzieht. Ein Tropfen von dem Gift genügt, um einen Menschen zu töten. Man kann den Ring sorgfältig betrachten, ohne den Mechanismus zu entdecken. Und das Gift ist ebenfalls in Europa unbekannt. Dazu kommt noch, daß es erst einige Stunden, nachdem man den Ring an den Finger gesteckt hat, wirkt. Das Verbrechen konnte daher gar nicht entdeckt werden. Und die Leute meinten alle, der Graf sei mit Morphium vergiftet! So dumm!“ „Ja, sehr dumm!“ bestätigte der Detektiv. „Aber, was haben Sie, Fräulein Lina?“ fragte er diese, die eben zusammengeknallt war. Die Adelin kauerte sich ängstlich zusammen. „Es war mir doch gerade, als ob sich im Entree etwas bewegte“, flüsterte sie ängstlich. „Wollen Sie nicht lieber nachsehen, Herr von Smetana? Wenn man solche Geschichten hört, wird man so grauslich.“ „Torheit, Fräulein Lina! Was soll denn da sein? Gräßler hat uns weiter, Signora. Wo, die Signora hat zuvor nichts vom Verbrechen gemerkt?“

„Aber, wie sollte sie? Sie wollte doch Gräfin Welschhofen werden! Als der Todb sich vor ihr seiner Lat rühmte, benahm sie sich wie eine Ferklinge und es fehlte nicht viel, daß sie ihn ungedruckt hätte. Seine bitterste Freundin ist sie selber und der Todb geht fast zu grunde vor Schmerz darüber. Denn, mag er noch so schlecht sein, wie er will — lieben tut er die Anita doch. Und wenn er graunt hätte, daß sie ihn den Todb nie vergessen würde, so möchte auch nicht einmal das viele Geld ihn gelockt haben.“ „Ja, was hat er denn von dem Geld?“ erkundigte sich Brimmell. „Je, weil — weil —“ der Verbi war die Junge so schwer geworden, daß sie kaum mehr zu sprechen vermochte. Trotzdem ließ sie verlangend nach den Flaschen mit dem süßen, herauschenden Inhalt, aber Brimmell blieb ihrer stummen Bitte gegenüber ungenügend, weil er fürchtete, daß sie bei dem nächsten Glas das Bewußtsein verlieren möchte. „Was hat er von dem Geld?“ fragte er noch einmal. „Weil — weil — er doch der Geliebte von der Anita war und — sie — nicht — losläßt. Ich weiß nicht, warum sie sich nicht von ihm zu befreien vermag, aber sie kann es nicht — sie — kann es nicht. Und darum hat er gedacht, daß das Geld ihnen beiden zusammen gehören sollte. Auch das Geld, was er von dem Ofsers bekommen hat — hat er gesammelt für sich und die Anita. Viel Geld muß er schon haben — viel, aber er so — so —“ „So?“ „Ja — die Anita — er wollte, daß sie den Grafen fangen sollte — hat sie beredet, ihn zur Verlobung zu treiben — damit er ihr alles im Testament vermacht, aber dann — vor der Hochzeit, nachdem das Testament da war — mußte der Graf aus der Welt geschaffen werden. Und das hat der Teufel der Anita selbst erzählt — selbst — weil er meinte, sie würde dann Angst haben, daß sie auch für den Mord verantwortlich gemacht werden könnte — hat ihr gedroht, wenn sie sich von ihm loslöste, würde er —“ „Seine eigene Schuld vor Gericht anzeigen und sie der Mitschuld bezichtigen?“ „Ja — ja“ — sagte die Verbi — „dazu ist er hergekommen nach dem Mord und die Anita hat jetzt Angst vor dem

Geld — möchte es am liebsten gar nicht — haben — Angst — tritt auf — die —“ die Stimme verlor der Sprecherin, die schweren Lider sanken zu, und sie fiel in einen tiefen Schlaf. Brimmell betrachtete sie ein paar Minuten schweigend, dann wandte er sich mit erster Miene an die Adelin. „Bergehen Sie, Fräulein Lina, daß ich Ihnen etwas verborgen habe“, sagte er entschuldigend. „Sie haben nämlich richtig gehört, als Sie meinten, ein Verdrusch im Entree zu vernehmen. Es befanden sich dort zwei Polizisten, die der italienischen Sprache mächtig sind und welche mit einem Nachschlüssel, den ich ihnen verschaffte, die Wohnung leise öffnete. Ich brauchte sie notwendig als Zeugen für die Aussagen der Verbi. Denn daß Sie es nun wissen, ich bin Detektiv und nicht der Smetana, dem Sie so gütig Ihre Beihilfe zur Entdeckung eines schweren Verbrechens schenken. Weinen herzlichen und aufrichtigen Dank dafür, Fräulein Lina.“ Und Brimmell ergriff die Lampe und begab sich, gefolgt von Lina, die in ihrer Verblüffung nicht recht wußte, ob sie ärgerlich oder getränkt sein sollte, in das Entree, wo zwei schwarz gekleidete Männer hinter den Falten der Vorhänge standen. Der Detektiv verständigte sich rasch mit ihnen und vertiefte mit nochmaligem Dank an seine bisherige Freundin die Wohnung. Allein geblieben, gelangte diese bald zur Erkenntnis, daß es an ihr sei, sich tief verlegt zu fühlen. War sie doch um einen schönen Traum ärmer! Sie hatte geglaubt, einen glänzenden Bewunderer ihrer Reize gefunden zu haben, der ihr, wenn auch in weiter Entfernung, den Ausblick auf das Ständeannt eröffnende und statt dessen war sie nichts, als das willenslose Werkzeug in der Hand eines „Spießes“ gewesen. Freilich, sie hatte gehofft, einen schweren Verbrecher zu entlarven, das war auch ein stolzes Verwahrsein, aber über die gehabte schmerzliche Enttäuschung half es ihr befeuerungsgedacht nicht hinweg. 14. Kapitel. Am Morgen, nachdem die Verbi ihre Aussage gemacht, wurde der Baron James Todb, genannt Long Well, verhaftet unter der Anklage des an dem Grafen Welschhofen begangenen Mordes.